

“Das Heer” (*Rikugun*)

Ein japanischer Propagandafilm aus dem Jahr 1944

Das Drehbuch von Ikeda Tadao

Übersetzt von Harald Salomon, Berlin

Die in *Japonica Humboldtiana* 12 und 13 erschienenen Beiträge zum Spielfilm *Das Heer* untersuchten die Geschichte des umstrittenen Propagandaprojekts und stellten Materialien zur Produktion und Rezeption bereit.¹ In diesem Teil folgt eine Übersetzung des Drehbuchs, das Ikeda Tadao unter Beteiligung des Regisseurs Kinoshita Keisuke in den Sommermonaten des vorletzten Kriegsjahrs verfaßte. Wie bereits dargestellt, handelte es sich um eine charakteristische Adaption der gleichnamigen literarischen Vorlage des Schriftstellers Hino Ashihei, die der Verfilmung vorausging. Der Text wurde zeitgenössisch nicht veröffentlicht, sondern erschien erst 1958 als Teil einer Sammlung repräsentativer japanischer Drehbücher der Kriegszeit.² Im Vergleich zum 1944 uraufgeführten Spielfilm unterscheidet die frühe textuelle Fassung sich insbesondere dadurch, daß das Ende der Erzählung – der eigentliche Höhepunkt des Films – ausgesprochen knapp gehalten ist.³ Weitere markante Unterschiede werden in der Übersetzung angemerkt.

Als Herausforderung bei der Umsetzung des Vorhabens müssen die mundartlich geprägten Sprachformen bezeichnet werden, die grob dem hauptsächlichen Handlungsort, der Insel Kyushu, zuzuordnen sind.⁴ Die Kombination

1 Harald SALOMON: “Das Heer (*Rikugun*). Ein japanischer Propagandafilm aus dem Jahr 1944. Einleitung”, *JH* 12 (2008): 59–149; ders. “Das Heer (*Rikugun*). Ein japanischer Propagandafilm aus dem Jahr 1944. Materialien zur Produktion und Rezeption”, *JH* 13 (2009–10): 151–61.

2 Vgl. IKEDA Tadao 池田忠雄: “Rikugun” 陸軍, in: *Nihon eiga daihyō shinario zenshū* 日本映画代表シナリオ全集 4, Kinema Junpō Sha 1958: 165–82.

3 Zu den Unterschieden zwischen literarischer Vorlage, Drehbuchadaption und Verfilmung, siehe SALOMON 2008: 82–90.

4 Vgl. die Isoglossen in: Roy Andrew MILLER: *Die japanische Sprache. Geschichte und Japonica Humboldtiana* 15 (2012)

der Verwendung bzw. der Vermeidung dialektaler Ausdrucksweisen mit den elaborierten Höflichkeitsstufen des Japanischen führt dazu, daß die Dialogpassagen des Drehbuchs ein Spektrum sprachlicher Schattierungen enthalten, das in der Zielsprache kaum wiedergegeben werden kann. Der Rückgriff auf einen Dialekt jedoch würde die Übersetzung mit Konnotationen versehen, die im Ausgangstext keine Entsprechung haben. Aus diesem Grund versucht die vorliegende Übertragung sich damit zu behelfen, das Ausdrucksspektrum ansatzweise durch die Verwendung verschiedener Grade der Hoch- bzw. der Umgangssprache zu beschreiben. Selbstredend ergeben sich dadurch erhebliche Informationsverluste.

Eine weitere Entscheidung betraf den Umgang mit sprechenden Namen. Die Bezeichnungen der Figuren und der Orte haben für japanische Leser oftmals symbolische Bedeutungen, die sich teils lautlich, teils durch die Schreibung ergeben. Wenn beispielsweise der wohlhabende Pfandleiher Komatsuya 小松屋 als Sprecher einer Gruppe von Gläubigern, unter ihnen Herr Tameya 溜屋, den Protagonisten aus der Familie der Takagi 高木 bittet, seine finanziellen Verhältnisse endlich in Ordnung zu bringen, dann liefert die Wahl der Namen eine offensichtliche Deutung des Geschehens. Denn hier wird der vornehmlich mit dem Studium gelehrter Schriften beschäftigte Herr "Hohenbaum" (Takagi) mit der banalen Realität der Herren "Kleinkiefer" (Komatsuya) und "Pfeffersack" (Tameya) konfrontiert. Um solche Deutungen ansatzweise zu erhalten, werden Übersetzungen ausgewählter Namen in den Fußnoten angemerkt.

Struktur. Aus dem überarbeiteten englischen Original übersetzt von Jürgen STALPH in Verbindung mit Anita BROCKMANN u.a., München: iudicium 1993: 156–57.

Das Heer

Stab

Planung	Ikeda Kazuo 池田一夫
Literarische Vorlage	Hino Ashihei 火野葦平
Drehbuch	Ikeda Tadao 池田忠雄
Regie	Kinoshita Keisuke 木下恵介
Kamera	Taketomi Yoshio 武富善男
Künstlerische Gestaltung	Motoki Isamu 本木勇
Ton	Obi Yukio 小尾幸魚
Produktionsleitung	Yasuda Ken'ichirō 安田健一郎

*Besetzung*⁵

Takagi Tomosuke 高木友助	Ryū Chishū 笠智衆
Takagi Tomohiko 高木友彦	Ryū Chishū 笠智衆
Tomosukes Ehefrau	Nobu Chiyo 信千代
Tomonojō 友之丞 (Junge)	Yokoyama Jun 横山準
Takeuchi Kizaemon 竹内喜左衛門	Hara Yasumi 原保美
Takagi Tomonojō 高木友之丞	Mitsuda Ken 三津田健
Setsu セツ	Sugimura Haruko 杉村春子
Tomohiko 友彦 (Junge)	Yamazaki Toshio 山崎敏夫
Waka わか	Tanaka Kinuyo 田中絹代
Shintarō 伸太郎 (Jugendlicher)	Hoshino Kazumasa 星野和正
Als Junge	Horikawa Shūzō 堀川修造
Reizō 礼三	Ōtsuka Masayoshi 大塚政義
Muroi Busaku 室井武作	Sakamoto Takeshi 坂本武

5 Einige Figuren und ihre Darsteller treten in der erhaltenen Fassung des Films nicht auf. Es handelt sich vor allem um Rollen aus dem militärischen Bereich, die auf S. 154 angeführt werden. Mit Saburi Shin und Sano Shūji befanden sich unter ihnen Schauspieler, die zeitgenössisch als Publikumsmagneten wirkten. Zur Besetzung, siehe auch SALOMON 2008: 90–92.

Komatsuya 小松屋	Yamaji Yoshindo 山路義人
Fujita Kenboku 藤田謙朴	Nagahama Fujio 長浜藤夫
Hauptmann Nishina 仁科大尉	Uehara Ken 上原謙
Sakuragi Jōsaburō 桜木常三郎	Tōno Eijirō 東野英治郎
Tsunekichi 常吉 (junger Mann)	Sumiyama Kitaru 住山喜足
Als Junge	Sakurai Isamu 桜井勇
Seine Großmutter	Katsuragi Fumiko 葛城文子
Gattin des Gemüsehändlers	Matsuo Chizuko 松尾千鶴子
Oberpriester des Shintō-Schreins	Kawara Kanji 河原侃二
Oberleutnant Hayashi 林中尉	Hosokawa Toshio 細川俊夫
Führer der Maschinengewehrabteilung	Saburi Shin 佐分利信
Feldwebel Kaneko 金子軍曹	Sano Shūji 佐野周二
Obergefreiter Gotō 後藤上等兵	Abe Tōru 阿部徹
Schütze Takeshita 竹下一等卒	Maehata Masami 前畑正美
Schütze Kashima 加島一等卒	Morozumi Keijirō 諸角敬二郎
Schütze Imoto 井本二等卒	Miyamoto Toyoyuki 宮元豊之
Schütze Shimada 島田二等卒	Yokoyama Masayoshi 横山昌良

ZWISCHENTITEL: Im Jahr zwei der Ära Keiō (1866) wurde die Burgstadt Kokura zu Kyū-shū von Streitkräften des Fürstentums Chōshū angegriffen.

ZWISCHENTITEL: Zu jener Zeit lauerten in den angrenzenden Gewässern⁶ amerikanische, englische, niederländische und französische Kriegsschiffe wachsam auf eine Gelegenheit zum Angriff auf Japan.

ZWISCHENTITEL: Just in diesem Augenblick loderten im Landesinneren Brände auf, und der Bruderkrieg⁷ stellte für Japan eine ernsthafte Gefahr dar.

6 In der "Seestraße von Shimonoseki" 下関海峡 (*Shimonoseki kaikyō*), welche die Stadt Kokura und das gleichnamige Fürstentum von dem zeitgenössischen Chōshū bzw. der heutigen Präfektur Yamaguchi trennt.

7 "Geschwister streiten innerhalb der Umzäunung [ihres Hauses]" 兄弟牆に闘ぐ (*keitei kaki ni semegu*). Die Wendung bezeichnet den Zustand einer Gemeinschaft, deren Mitglieder sich bekämpfen. Sie geht auf eine Stelle in einer der kanonischen Schriften des Konfuzianismus, den "Leitfaden der Lieder" 詩經 (*Shi kyō*, chin. *Shijing*), zurück.

1. In der Burgstadt Kokura

Die Bevölkerung der Stadt flieht mit ihren Habseligkeiten vor den Bränden, die durch die Gefechte ausgelöst wurden. Über der Burg steigt Rauch auf, und auch in den Wohnvierteln sind allerorten Feuer entstanden. Die in den Kampf gezogenen Krieger und ihre Diener eilen heran. Die meisten sind verletzt und stützen sich auf Lanze oder Gewehr.

Die Augustsonne brennt unbarmherzig. Kanonendonner und Schlachtrufe aus der Ferne lassen die flimmernde Luft über den ausgetrockneten Straßen erzittern. Flüchtende Menschen wirbeln Staub auf.

2. Im Haus der Takagi⁸

Das Gebäude ist ein altes Pfandleihhaus. Im düsteren Inneren sind der Herr des Hauses Tomosuke, seine Gemahlin, sein Stammhalter Tomonojō (19 Jahre) und seine Tochter Ume (12 bis 13 Jahre) damit beschäftigt, die griffbereiten Güter in Tücher zu schlagen. Draußen hasten Flüchtende lärmend vorbei.

TOMOSUKE: Beeilung! Nur das Nötigste! Hauptsache, wir kommen mit dem Leben davon!

GEMAHLIN: (zur Tochter) Ume, was machst du denn noch?

UME: Meine Puppen!

TOMOSUKE: Unsinn! Wen kümmern schon die Puppen!

Ganz Frau, schlägt seine Gemahlin sie jedoch ein.

TOMOSUKE: Nun macht schon, los! Die Wilden aus Chōshū kommen doch!⁹

Tomonojō packt wortlos Sachen ein. Allerdings wirkt er abgelenkt und mürrisch. Tomosuke sieht ihn scharf an:

8 Durch den Namen “Hohenbaum” 高木 ragt die Händlersfamilie aus ihrem Milieu heraus. Die um die Laute *tomo* kreisenden Vornamen ihrer männlichen Mitglieder verweisen auf Kaiserhof und Kaisertreue. Tatsächlich wurden sie häufig mit dem Schriftzeichen für “Hof” 朝 geschrieben. In der literarischen Vorlage und im Roman wird stattdessen “Freund, Gefährte” 友 verwendet, was die Nähe zum Volk verdeutlichen mag.

9 Den Hintergrund des Geschehens bildet die zweite “Strafexpedition gegen Chōshū” 長州征伐 (*Chōshū seibatsu*) 1866. Die militärische Operation sollte die Herrschaft des Shogunats über das Fürstentum im Südwesten Japans sichern, das sich an die Spitze der Bewegung zur Restauration der kaiserlichen Regierungsgewalt gesetzt hatte. Das Scheitern des Unternehmens markierte das Ende der militärischen Überlegenheit des Shogunats und leitete die Meiji-Restauration ein. Vgl. Conrad TOTMAN: *The Collapse of the Tokugawa Bakufu, 1862–1868*, Honolulu: University Press of Hawai‘i 1980: 451–52.

TOMOSUKE: Tomonojō! Was denkst du dir nur? Bis du fertig bist, ist das ganze Haus abgebrannt!

TOMONOJŌ: Vater, die Truppen aus Chōshū¹⁰ werden sicherlich siegen, und ich weiß auch warum.

TOMOSUKE: Du Idiot! Ist das der Augenblick, um über den Sieg des Feinds zu sprechen? ... Hol den Ladenvorhang!¹¹

TOMONOJŌ: In den Chōshū-Truppen kämpfen alle Stände¹² für die Ehrung des Kaisers¹³. Ihre Einheit macht sie stark!

TOMOSUKE: Nun hör auf zu plappern und beeil dich!

Widerwillig nimmt Tomonojō den alten Vorhang mit dem Familiensiegel der Takagi am Eingang des Geschäfts ab und bringt ihn seinem Vater. Tomosuke bindet sich das Tuch bedächtig um die Hüfte und bemerkt tiefsinnig:

TOMOSUKE: Hier siehst du den Schatz und den Stammbaum einer Kaufmannsfamilie! Die Kinder von Kaufleuten sollten sich benehmen, wie es sich für sie gehört!

Da öffnet ein verwundeter Krieger den Durchlaß im Tor zur Straßenfront und tritt wankend ein. Die Familie blickt erstaunt, doch bemerkt sofort, daß es sich um den seit langem bekannten Takeuchi Kizaemon handelt. Tomosuke und Tomonojō eilen zu ihm.

TOMOSUKE: Herr Takeuchi! Wie ist es Ihnen ergangen?

10 "Irreguläre Truppen" 奇兵隊 (*kiheitai*). Seit 1863 im Fürstentum Chōshū aufgestellte Einheiten, die westliche Ausbildung und Bewaffnung übernahmen und als Vorläufer des späteren Kaiserlichen Heeres gelten. Im Gegensatz zu den regulären, aus Samurai bestehenden Einheiten wurde bei der Rekrutierung dieser Hilfstruppen auch auf Freiwillige aus den Statusgruppen der Bauern, Handwerker und Händler zurückgegriffen. Mit Einschränkungen nahmen sie deshalb die allgemeine Wehrpflicht (国民皆兵 *kokumin kaihei*) vorweg. Vgl. Albert M. CRAIG: *Chōshū in the Meiji Restoration*, Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1961: 270–75; E. Herbert NORMAN: *Soldier and Peasant in Japan: The Origins of Conscription*, New York: Institute of Pacific Relations 1943: 30–34.

11 "Ladenvorhang" 暖簾 (*noren*). Ein kurzer Vorhang, der an Türen oder Zwischentüren eines Hauses angebracht wird, um vor Wettereinflüssen zu schützen. Bei Geschäften verzeichnet er häufig Familiennamen oder Wappen des Inhabers bzw. die Bezeichnung des Betriebs. Im Lauf der Zeit wird er zum Symbol von Tradition und Ruf.

12 "Die vier [Statusgruppen des] Volkes [dienen] gemeinsam als Soldaten" 四民皆兵 (*shi min kaihei*). D.h. die Truppen setzten sich nicht nur aus Kriegern, sondern auch aus Bauern, Handwerkern und Händlern zusammen.

13 "Truppen zur Ehrung des Erhabenen" 尊皇の兵隊 (*sonnō no heitai*). D.h. Streitkräfte, die sich der Bewegung zur Restauration der kaiserlichen Regierungsgewalt angeschlossen haben.

KIZAEMON: Leider sind wir vernichtend geschlagen.

TOMOSUKE: Und die Burg? Ist sie gefallen?

KIZAEMON: Wir haben sie in Brand gesteckt, sie ist wohl gefallen.

TOMOSUKE: Oh, eine Wunde! ... (*Er ruft zu seiner Frau*) Bringt einen Verband!

KIZAEMON: Was denn, ist doch nur ein Kratzer!

Seine Frau und Ume legen einen Verband an.

KIZAEMON: Sehr freundlich! Ich hätte gerne Tee, wenn es nicht zu viele Umstände bereitet.

TOMOSUKE: Sehr wohl!

KIZAEMON: Meister Takagi! Die “Große Geschichte Japans”¹⁴, die ich Ihnen vor einiger Zeit zur Aufbewahrung gab, vermache ich Ihrem Haus als Zeichen dafür, daß ich Ihre Freundschaft gesucht habe.

TOMOSUKE: Sie ist für uns ...

KIZAEMON: Mein Herr Vater hat sie mit großer Begeisterung gesammelt. Es handelt sich um das Werk zur japanischen Geschichte, das Fürst Mitsukuni von Mito zusammengestellt hat. Was die Große Verpflichtung¹⁵, dem Kaiser nach Kräften¹⁶ treu zu dienen, bedeutet, ist dort seit der Gründung unseres Landes¹⁷ beschrieben.

14 “Große Geschichte Japans” 大日本史 (*Dai Nihon shi*). Eines der bedeutendsten Werke der japanischen Historiographie, welches bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs das offizielle Geschichtsbild mitgestaltete. Die Kompilation begann 1657 auf Anregung des Fürsten von Mito, Tokugawa Mitsukuni 徳川光圀 (1628–1700). Siehe Herschel WEBB: “What is the ‘Dai Nihon Shi’?”, *Journal of Asian Studies* 19 (1959): 135; John S. BROWNLEE: *Japanese Historians and the National Myths, 1600–1945*, Vancouver, B.C.: University of British Columbia Press 1997.

15 “Große Verpflichtung” 大義 (*taigi*). Die Loyalität gegenüber dem Herrscher. Der *locus classicus* findet sich im “Kommentar des Zuo” 左伝 (*Zuo zhuan*, 5. bis 3. Jh. v.u.Z.). Die Stelle hebt lobend hervor, daß ein Minister der “Großen Verpflichtung” gefolgt sei, indem er unter Zurückstellung “elterlicher Zuneigung” seinen Sohn, der gegen den Herrscher rebellierte, der Bestrafung zuführte. Vgl. Klaus KRACHT: “‘Name’ (*mei*) und ‘Anteil’ (*bun*) im politischen Denken der späten Mito-Schule. Das *Seimeiron* des Fujita Yūkoku”, *Oriens Extremus* 23 (1976): 94.

16 “Name und Anteil” 名分 (*meibun*) bezeichnet die Vorstellung, daß jedes Individuum in der Befolgung der Großen Verpflichtung an die in seinem Namen zum Ausdruck kommende Stellung im gesellschaftlichen Ordnungsgefüge gebunden ist. Die gesellschaftliche Relevanz der Großen Verpflichtung besteht demnach darin, daß die Träger der Namen “Untertan”, “Vater”, “Mutter” oder “Sohn” den mit diesen Bezeichnungen einhergehenden Rollen gerecht werden. Ebenda: 95–97.

17 Die mythische “Gründung des Landes” 建国 (*kenkoku*) wurde zeitgenössisch auf den 11. Februar 660 v.u.Z. datiert und dem ersten Herrscher aus der Dynastie der “Himmlichen Er-

TOMOSUKE: Ich habe Sie genau verstanden.

Draußen eilen Menschen schreiend vorbei. Wiederholt ist Kanonendonner vernehmbar. Kizaemon erhebt sich.

KIZAEMON: Ich bin Ihnen zur Last gefallen. Sieg und Niederlage gehören zum Weg des Kriegers. Nun muß am Enmei-Tempel¹⁸ noch eine Schlacht geschlagen werden.

TOMOSUKE: Gehaben Sie sich wohl! ... Die Gegner sind wohl nur Bauern und Händler aus Chōshū.

KIZAEMON: Ganz recht. ... (*Traurig lächelnd*) Ich hielt sie auch nur für einen zusammengewürfelten Haufen, doch habe ich mich geirrt. Die Truppen aus Chōshū sind stark! Ich werde, wie es mir gebührt, aus Treue gegenüber meinem Herrn sterben. Aber die kommende Generation wird sich um eine umfassendere Loyalität bemühen müssen! ... Tomonojō, schwierige Zeiten stehen bevor. Amerika und England lauern mit Adlersaugen¹⁹. Für ein einziges Fürstentum zu sterben, muß mit unsereins ein Ende haben!

TOMONOJŌ: ...

KIZAEMON: Haben Sie Dank für Ihre Mühe!

TOMONOJŌ: Werter Takeuchi ...

Kizaemon tritt hinaus. Die Familie blickt ihm nach. Während draußen großer Lärm herrscht, treffen sie eiligst Vorbereitungen zur Flucht. Die Brände kommen näher. Mit einem Einschlagtuch geht Tomonojō zu einem großen Buchbehältnis. Der Deckel trägt den Schriftzug: "Fürst Mitsukuni von Mito. Große Geschichte Japans".

ZWISCHENTITEL: Dreißig Jahre später. An einem Tag im Jahr 1895 kurz nach dem Japanisch-Chinesischen Krieg²⁰.

haben" 天皇 (*tennō*), Jinmu 神武, zugeschrieben. Die Abstammung der Herrscherfamilie wurde auf die Sonnengöttin Amaterasu zurückverfolgt.

18 Enmei Ji 延命寺. Ein Tempel in der Stadt Kokura, welcher der Ōbaku-Strömung 黄檗宗 des Zen zugehört.

19 Wörtlich mit den "Augen eines Kormorans" 鵜の目 (*u no me*) und den "Augen eines Falken" 鷹の目 (*taka no me*).

20 Der "Krieg [zwischen] Japan [und dem China der] Qing[-Dynastie]" 日清戦争 (*Nisshin sensō*, August 1894 bis April 1895) ging auf Interessenkonflikte zurück, welche die Vorherrschaft in Korea betrafen. Nach großen militärischen Erfolgen wurden der japanischen Seite im Friedensvertrag von Shimonoseki unter anderem Taiwan und die Halbinsel Liaodong zugesprochen. Siehe KAJIMA Morinosuke: *Geschichte der japanischen Außenbeziehungen*, Bd. 2: *Der Japanisch-Chinesische Krieg und die Drei-Mächte-Intervention*. Hrsg. v. Kaji-

3. Im Haus der Takagi

Seitdem sind drei Jahrzehnte vergangen, und Tomonojō, der in jenen Tagen noch jung war, zählt nun an die fünfzig Jahre. Seiner Frau Setsu und ihm wurde ein Sohn geschenkt. Tomohiko ist achtzehn Jahre alt und besucht bereits die Mittelschule. Sie wohnen in einem anderen Viertel der Stadt Kokura, wo sie jedoch wie die ihnen vorangegangenen Generationen das Gewerbe des Pfandleihens betreiben.

4. Der Ladenvorhang hängt, liebevoll ausgebessert, am Eingang.

5. Im Wohnraum sind Kleidungsstücke, Malereien und Schriften ausgebreitet, um die Sonne und den frischen Wind des Monats Mai heranzulassen. Auch das Behältnis des Geschichtswerks wurde gewechselt. Auf dem Deckel steht in großen Zeichen: “Fürst Mitsukuni von Mito. Große Geschichte Japans. Eine Hinterlassenschaft des Herrn Takeuchi Kizaemon.” An der Wand hängt ein Blatt Papier, auf dem die Kaiserlichen Weisungen an die Soldaten²¹ festgehalten sind. In Gedanken versunken, reiht Tomonojō die alten Schriften auf der Veranda nebeneinander, worauf seine Frau Setsu sie zum Trocknen auf eine Bank legt. In einer Ecke des Gartens ist eine Eisenstange zum Geräteturnen aufgestellt.

TOMONOJŌ: Nun ist es bald wieder Juni ... Juli, August, ja, zur Zeit des Umsturzes herrschte ein heißer Sommer. Ich bin mit Vater, Mutter und meiner kleinen Schwester geflohen. Tatsächlich sind die Flecken auf diesem Deckel von meinem Schweiß.

SETSU: Jedes Jahr um diese Zeit erzählen Sie diese Geschichte.

ma Heiwa Kenkyūjo unter Leitung von Alfons DEEKEN und Yūjirō SHINODA. Aus dem Japanischen übertragen und bearbeitet von Ernst LOKOWANDT und Hiroshi WADA, Tokyo: The Japan Times 1979; Sarah C. M. PAINE: *The Sino-Japanese War of 1894–1895*, Cambridge u.a.: Cambridge University Press 2003.

- 21 “Kaiserliche Weisungen an die Soldaten des Heeres und der Marine” 陸・海軍軍人ニ賜ワリタル勅諭 (*Riku-Kaigun gunjin ni tamawaritaru chokuyu*, erlassen am 4. Januar 1882). Für den Text vgl. etwa “Gunjin chokuyu” 軍人勅諭, NKiST, Bd. 4: 172–77. Eine auszugsweise Übersetzung findet sich in TSUNODA, Ryūsaku u.a. (Hg.): *Sources of Japanese Tradition*, Bd. 2, New York: Columbia University Press 1964: 194–95. Das Edikt ist mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verbunden. Im Rahmen von Maßnahmen zur Steigerung der Zuverlässigkeit des Militärs setzte es bei der Erziehung an. Der Text gibt in erster Linie die politischen Vorstellungen des Heeresbegründers Yamagata Aritomo wieder. Ihr Kern bestand darin, die Einführung der Wehrpflicht mit der gesellschaftlichen Verbreitung des Dienstethos der Samurai zu verbinden. Ebenda. Zur symbolischen Bedeutung der Kaiserlichen Weisungen im Film siehe SALOMON 2008: 116–18.

TOMONOJŌ: (*laut lachend*) Ich kann es nur immer wieder sagen. ... Das war das wichtigste Jahr in meinem Leben! ... Zuerst hat uns Herr Takeuchi diese Bücher hinterlassen. ... Dann bin ich mit Herrn Yamagata bekannt geworden.

Mit einem Gesichtsausdruck, als wolle sie "Nun geht es wieder los" sagen, lächelt Setsu vor sich hin.

TOMONOJŌ: Eigentlich war ich auf der Seite des Feinds, aber weil ich für die Chōshū-Truppen schwärmte, ging ich jeden Tag zur Burg, um ihnen beim Exerzieren zuzusehen. Schließlich habe ich mich mit Yamagata²², dem Kommandeur der Milizen, angefreundet. ... Und während ich meine Jahre vergeudet habe, ist Herr Yamagata immer weiter aufgestiegen. Jetzt ist er bereits Heeresminister!

SETSU: Er ist wirklich eine bedeutende Persönlichkeit.

TOMONOJŌ: Übrigens habe ich vor zwanzig Jahren ganz ähnlich gedacht. Ob ich deshalb wohl auch eine bedeutende Persönlichkeit bin?

SETSU: Ganz recht. Das sind Sie.

TOMONOJŌ: Hm, dieser Ton will mir nicht gefallen.

Der älteste Sohn im Mittelstufenalter, Tomohiko, kommt hinzu. Er ist ein Jugendlicher von achtzehn bis neunzehn Jahren. Der schwarzblaue Kimono mit Punktmuster²³ steht ihm gut. Dazu trägt er eine Überjacke²⁴ mit Schulterfalten, die noch mit engen Ärmeln versehen ist.

TOMOHIKO: Ham wir denn nichts im Haus, Mutter?

SETSU: Was meinst du denn?

TOMOHIKO: Na, irgendwas eben!

SETSU: Du Armer, Waka ist gerade erst zum Einkaufen gegangen.

TOMOHIKO: Kommt zu uns kein siegreicher Heimkehrer?

TOMONOJŌ: Nein.

22 Yamagata Aritomo 山縣有朋 (1838–1922), ein Militär und Politiker aus dem Fürstentum Chōshū, war als Kommandeur einer Einheit der *Kiheitai* an dem erwähnten Angriff auf die Stadt Kokura beteiligt. Später bekleidete er mehrfach die Ämter des Heeresministers, des Innenministers und des Premierministers. Siehe auch Roger F. HACKETT: *Yamagata Aritomo in the Rise of Modern Japan, 1838–1922*, Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1971.

23 *Kon gasuri* 紺緋. Ein dunkelblauer Baumwollstoff, der mit weißen Punkten versehen ist.

24 "Federkleider" 羽織 (*haori*) mit "Röhrenärmeln" 筒袖 (*tsutsu sode*) wurden im Gegensatz zu Überjacken mit weiteren Ärmeln in der Meiji-Zeit als Kinderkleidung angesehen.

TOMOHIKO: In den Familien der Heimkehrer wird jetzt aufgetischt. Und hier ist überhaupt nichts los. Wie öde!

TOMONOJŌ: (*off*) Dummkopf! ... Wie ergeht es wohl den Familien, die einen Gefallenen zu beklagen haben?

TOMOHIKO: Jawohl.

Tomohiko geht die Stufe zum Garten hinab, hängt sich kopfüber an die Turnstange und schwingt sich mit gebeugtem Körper nach oben.

TOMONOJŌ: Na aber, Tomohiko! Auch wenn Gefallene zu beklagen sind, ist der Sieg im Krieg ein glückliches Ereignis für das Land. Man sollte sich also recht freuen. ... Die Soldaten sind ja gestorben, um uns zu beglücken ... nicht wahr!

TOMOHIKO: Jawohl.

Der Junge läßt sich von der Turnstange herab. Da kehrt die Dienstmagd Waka heim. Sie ist ein Mädchen von fünfzehn Jahren, und man kann ihr die Unbefangenheit und das ausgesprochen aufgeweckte Gemüt am Gesicht ablesen. Wohl ist sie eine Magd, doch hat sie sich die Gewohnheiten und die äußere Erscheinung der Familie Takagi angeeignet, weshalb sie von anderen Mädchen aus dem Viertel nicht zu unterscheiden ist.²⁵ Auch ihre Manieren sind ausgezeichnet. Dennoch äußert sie sich frei.

WAKA: Ich bin zurück! ... Heute gab es nur ein wenig von den Süßigkeiten²⁶, die der junge Herr so gerne mag.

SETSU: Danke dir!

Das Dienstmädchen bereitet Tee zu.

WAKA: Gnädiger Herr! Ich habe es gerade beim Süßwarenhändler erfahren. Es heißt, Japan muß die Halbinsel Liaodong nun doch wieder an China zurückgeben.

TOMONOJŌ: Wie war das? Sag das noch einmal!

WAKA: Die Halbinsel Liaodong muß ...

TOMONOJŌ: (*ungläubig*) Sprich keinen Unsinn!

WAKA: Aber nein ...

25 Wie viele Dienstmädchen kam Waka wahrscheinlich aus einer ländlichen Region in die Stadt Kokura.

26 “Kranichjunge” 鶴の子 (*tsuru no ko*). Mit Bohnenmuß gefüllte, eiförmige Süßigkeiten, die zu festlichen Anlässen gereicht werden. Es handelt sich um eine Spezialität der Region im Nordosten Kyushus.

Auch Tomohiko mischt sich ein.

TOMOHIKO: Als ob Frauen davon etwas verstehen!

Waka widerspricht mit ernster Miene.

WAKA: Auch Frauen müssen über wichtige Dinge Bescheid wissen.

Ein alter Bekannter aus der Nachbarschaft, Muroi Busaku, taucht von der anderen Seite des Gartens her auf.

BUSAKU: Herr Takagi, sind Sie zu Hause?

TOMONOJŌ: Jawohl!

BUSAKU: Also nein, wirklich, daß es dazu kommen mußte!

TOMONOJŌ: Was gibt es denn? ... Ach, kommen Sie doch herein!

Indem er ihm mit höflichen Worten wie "Bitte geben Sie acht!" und "Bitte hier entlang" den Weg weist, läßt er sich auf der Veranda nieder.

BUSAKU: Einfach zu dumm! ... Rußland, Deutschland und Frankreich wollen, daß wir die Halbinsel Liaodong zurückgeben.²⁷

TOMONOJŌ: Hab ich auch schon gehört. Davon träumen wohl die Chinesen!²⁸ Wer kann das schon ernst nehmen.

BUSAKU: Aber, nein. ... Genau so scheint es nun zu kommen.

TOMONOJŌ: Unsinn! Wofür sind denn so viele Soldaten gefallen? ... China hat kapituliert und als Zeichen der Wiedergutmachung muß es Taiwan und die Halbinsel Liaodong abtreten. Das haben Japan und China doch gemeinsam vereinbart, nicht wahr?

BUSAKU: Richtig!

TOMONOJŌ: Die drei Mächte haben damit nichts zu tun. Sie haben kein Recht, sich einzumischen!

BUSAKU: Ganz Ihrer Meinung!

27 Kurz nach dem Abschluß des Friedensvertrags von Shimonoseki intervenierten das Deutsche Reich, Frankreich und das Russische Reich. Unter Verweis auf die Sicherheit Chinas und Koreas forderten sie die Rückgabe Liaodongs, worauf der südliche Teil des Gebiets Rußland zur Pacht überlassen wurde. Die japanische Bevölkerung reagierte mit einer Welle der Empörung auf die "Intervention der drei Mächte" 三国干渉 (*sangoku kanshō*). Siehe KAJIMA 1979; SAYA Makito: *The Sino-Japanese War and the Birth of Japanese Nationalism*. Translated by David NOBLE. With a Foreword by MITANI Hiroshi, Tokyo: International House of Japan 2011 (LTCB International Library Selection 28).

28 Die Wendung "Schlafreden eines Chinesen" 唐人の寝言 (*tōjin no negoto*) wurde umgangssprachlich verwendet, um einen unstimmgigen Sachverhalt zu bezeichnen.

Setsu bietet dem Nachbarn von dem Tee an, den Waka zubereitet hat, und für eine Weile schweigen alle.

BUSAKU: Ich weiß es jedoch von den Soldaten. Offiziere und Mannschaften weinten vor Zorn.

TOMONOJŌ: Ja, das ist doch auch zum Heulen! *(Er schlägt sich auf das Knie)*
Also dann, Setsu, richte meine Reisesachen her!

SETSU: Wohin geht denn die Reise?

TOMONOJŌ: Nach Tokio! Ich gehe zu einer Beratung.

SETSU: Wie? In die Kaiserliche Hauptstadt?

TOMONOJŌ: Ja, es läßt mir keine Ruhe. Herr Yamagata wird wohl wissen, wie es steht. ... Ich werde mich mit Ihm beraten!

Alle sind verblüfft. Mit jugendlicher Begeisterung bemerkt Tomohiko:

TOMOHICO: Setze dich durch, Vater! ... Soll ich dich begleiten?

TOMONOJŌ: Du mußt in die Schule gehen.

BUSAKU: Und Sie machen sich tatsächlich auf den Weg?

TOMONOJŌ: Ja, was einem auf dem Herzen liegt, soll man frei aussprechen. Mit persönlichen Interessen und Vorlieben hat das nichts tun.

TOMOHICO: Gehst du zu Fuß nach Tokio, Vater?

TOMONOJŌ: Ich nehme die Bahn! Eine Strecke von 1200 Meilen kann man nun wirklich nicht laufen.

Der Vater ist bereits fest entschlossen abzureisen. Setsu dagegen bringt zwar “Sie sind unverbesserlich ...” nicht über die Lippen, betrachtet ihren Mann jedoch mit einem Seufzen.

6. Aufblende. Bei der Kaserne des Regiments zu Kokura

Das Viertel ist von Fahnen und Hochrufen erfüllt. Feuerwerkskörper werden abgebrannt, Salutschüsse erklingen, die Trompeter und die Kapelle des Regiments spielen, und die Reihen der siegreich heimkehrenden Helden ziehen vorbei. Die Leute rufen bekannten, aber auch unbekannten Soldaten “Es lebe der Kaiser!”, “Vielen Dank für eure Mühe!” und “Habt Dank!” zu. Über die lachenden Gesichter laufen Tränen. In der Menge sind auch Mutter Takagi und ihr Sohn zu sehen. Setsu wendet sich mit Tränen in den Augen an Tomohiko:

SETSU: Wenn Vater das nur sehen könnte! Wie würde er sich doch freuen!

TOMOHICO: Sicherlich sieht er in Tokio noch eine schöne Parade.

SETSU: Da hast du wohl recht.

Waka drängt sich durch die Menschenmenge und kommt heran. Endlich findet sie Setsu und Tomohiko.

WAKA: Gnädige Frau! ... Junger Herr! ... Hier ist ein Telegramm!

Überrascht schauen die beiden auf das Telegramm, und ihre Gesichter nehmen einen besorgten Ausdruck an. Text des Telegramms: Takagis Zustand kritisch – sofort kommen – Yamagata.

7. In der Eisenbahn

Es handelt sich um einen damals üblichen Wagen der zweiten Klasse. Am frühen Morgen schlafen im Inneren noch einige Reisende. Tomohiko trägt eine Rockhose²⁹ zum Kimono sowie Schuhe. Der Mittelschüler kann nicht schlafen und liest in einem Band der Großen Geschichte Japans, um sich abzulenken. Tatsächlich fällt es ihm jedoch schwer, sich in die Lektüre zu vertiefen.

8. Durch das Fenster des Wagons ist der Berg Fuji zu sehen. Er leuchtet in der Morgensonne.

9. Am Bahnhof Shinbashi zu Tokio³⁰

Die Eisenbahn kommt an, und die Reisenden steigen aus. Mit einem europäischen Schirm in der Hand und dem Gepäck über der Schulter tritt Tomohiko aus dem Bahnhof. Doch als er den Verkehr aus Pferdefuhrwerken und Rikschas sieht, weiß er weder ein noch aus. Notgedrungen wendet er sich an einen Schutzmann in einer Polizeiwache.

TOMOHIKO: Entschuldigen Sie, ich habe eine Frage.

SCHUTZMANN: Wie?

TOMOHIKO: Ob Sie wohl wissen, wo Herr Yamagata wohnt?

SCHUTZMANN: Herr Yamagata? Welcher Yamagata denn?

TOMOHIKO: Der General Yamagata Aritomo.

SCHUTZMANN: Na so was!

Der Polizist mustert Tomohiko von oben bis unten und von unten bis oben.

10. Unterwegs

In einer Rikscha durchgeschüttelt, bewegt Tomohiko sich voran. Tokio ist ihm vollkommen neu.

29 *Hakama* 袴. Eine zu zeremoniellen Anlässen getragene Rockhose.

30 Die Einstellungen 9–11 finden sich nicht im Film.

11. In der Eingangshalle der Residenz Yamagatas

Tomohiko und ein Diener unterhalten sich.

DIENER: Leider befindet sich der Herr des Hauses gerade in einer Besprechung.

TOMOHIKO: Ich verstehe.

DIENER: Ich lasse Sie von jemandem in das Krankenhaus führen.

TOMOHIKO: Vielen Dank! ... Wenn Sie mir den Weg beschreiben, kann ich selbst gehen.

DIENER: Tatsächlich?

Der Diener ruft den Riksha-Fahrer, der in der Nähe gewartet hat, und erläutert ihm ausführlich den Weg.

TOMOHIKO: Ich bin Ihnen sehr zu Dank verpflichtet. Bitte richten Sie Ihrem Herrn meine Grüße aus.

Tomohiko und der Fahrer entfernen sich.

12. Im Krankenhaus

Es ist ein ziemlich großes Gebäude. Auf die Zimmernummern achtend, läuft Tomohiko mit ängstlicher Miene den Gang entlang.

13. Ein Namensschild mit der Aufschrift “Herr Takagi Tomonojō” hängt an der Wand.

14. Mit klopfendem Herzen öffnet Tomohiko sacht die Tür. Sein Vater schläft. Er hat abgenommen. Für eine Weile bleibt Tomohiko stehen. Der Vater öffnet die Augen, und da sein Sohn vor ihm steht, seufzt er überrascht auf. Seine Stimme klingt unerwartet kräftig.

TOMOHIKO: Vater, was fehlt dir denn nur?

TOMONOJŌ: Schön, daß du da bist.

Er versucht sich aufzurichten. Tomohiko ist besorgt, doch hilft er ihm.

TOMOHIKO: Vater, woran bist du erkrankt. Dem Telegramm nach ist es wohl etwas Ernstes.

TOMONOJŌ: Ich habe Herrn Yamagata Unannehmlichkeiten bereitet. ... Scheinbar war's ein Herzanfall. ... Hat eine Weile geschmerzt, jetzt geht's mir aber schon besser.

TOMOHIKO: Das freut mich. Genau an dem Tag, als du in Tokio angekommen bist, war die Siegesparade des Regiments zu Kokura.

TOMONOJŌ: Wirklich? Da wäre ich auch gern dabei gewesen.

TOMOHICO: Alle waren außer sich vor Freude und haben unter lauten Hochrufen Feuerwerkskörper entzündet.

TOMONOJŌ: Unseren Soldaten haben wir wirklich große Mühen bereitet.

TOMOHICO: Doch ich konnte es kaum aushalten vor Zorn, wenn ich an die Einmischung der drei Mächte dachte. Deshalb brachte ich kein einziges "Hoch" heraus.

TOMONOJŌ: Gewiß.

Auch der Vater preßt die Lippen zusammen, fügt dann indessen etwas gezwungen aufmunternd hinzu:

TOMONOJŌ: Weißt du, Tomohiko, ich bin blindlings vor lauter Ärger in die Hauptstadt gereist. Aber das war unbesonnen. Herr Yamagata war so gut, mich freundlich zu empfangen. Nachdem er mir dann bis zum Ende zugehört hatte, als ich meinem Ärger Luft machte, meinte er: Ich verstehe deine Gefühle wohl, in Japan geht es doch vermutlich allen Leuten so. ... Und obwohl er betonte, daß es auch für ihn hart sei, nannte er mir geduldig gute Gründe [für die Entscheidung der Regierung].

TOMOHICO: Aha, was hat er denn gesagt?

TOMONOJŌ: Es übersteigt unsere Vorstellung, wieviele Konferenzen abgehalten wurden, als sich nach der Einmischung der von Rußland angeführten drei Mächte die Frage stellte, was zu tun sei. Natürlich kann das Vaterland ein Gebiet, das seine Soldaten unter Einsatz ihres Lebens eingenommen haben, nicht einfach zurückgeben. Wir verfügen jedoch noch nicht über die Kräfte, um gegen Rußland, Deutschland und Frankreich gemeinsam Krieg führen zu können. Die Auseinandersetzung mit China ist gerade mal vorbei. Jetzt gilt es, die Tränen zu ersticken, die Zähne zusammenzubeißen und sich in Geduld zu üben.

Dem Vater steigen Tränen in die Augen. Sein junger Sohn ist enttäuscht.

TOMONOJŌ: Und außerdem ...

Er nimmt Haltung an.

TOMONOJŌ: ... hat der Sohn des Himmels³¹ am zehnten Mai gnädigst geruht, den Erlaß zur Rückgabe der Halbinsel Liaodong zu verkünden. Er hat sich mit weitaus größerer Umsicht als unsereins, das Volk, zu diesem Schritt entschlossen. Wie kann man sich da unverschämt darüber beklagen? Das war

31 Der Ausdruck "Sohn des Himmels" 天子様 (*tenshi sama*) bezeichnet den Kaiser.

mir nicht bewußt. Ich hätte mich nicht vorlaut aufregen dürfen. ... Es war unehrerbietig.

Demütig senkt er den Kopf. Auch der Junge läßt den Kopf hängen. Nach einer Weile blickt sein Vater ihn an.

TOMONOJŌ: Aber irgendwann wird der Tag kommen, an dem wir Rache üben müssen! Irgendwann wird der Tag kommen, an dem wir Rußland eine Kugel verpassen!

TOMOHIKO: Ja.

TOMONOJŌ: Nur Geduld bis dahin!

Die beiden nicken sich entschlossen zu. Nach einer Weile:

TOMONOJŌ: Was möchtest du einmal werden, Tomohiko?

TOMOHIKO: Also ...

TOMONOJŌ: Werde Soldat!

TOMOHIKO: Jawohl! Ich möchte nämlich gerne die Heeresoffiziersschule³² besuchen.

TOMONOJŌ: Gut so! Soldat zu werden, ist fraglos der einfachste Weg, um den Fünf Kaiserlichen Weisungen gerecht zu werden, welche der Sohn des Himmels im fünfzehnten Jahr der Ära Meiji (1882) für die Soldaten erlassen hat. Diese dankenswerte Lehre gebietet uns, Loyalität³³, Anstand³⁴, Tapferkeit³⁵, Rechtschaffenheit³⁶ und Schlichtheit³⁷ anzustreben.

TOMOHIKO: Jawohl!

32 Die “Heeresoffiziersschule” 陸軍士官学校 (Rikugun Shikan Gakkō) geht auf eine 1868 in Kioto gegründete Vorgängereinrichtung zurück. Sie wurde 1874 im Stadtteil Ichigaya der Hauptstadt angesiedelt, wo bis 1937 die Ausbildung stattfand. Die Offiziersanwärter wurden aus den Absolventen der landesweiten Mittelschulen und der Kadettenschulen in Hiroshima, Kumamoto, Nagoya, Osaka und Sendai ausgewählt. Vgl. MORIMATSU Toshio 森松俊夫: “Rikugun Shikan Gakkō” 陸軍士官学校 (Heeresoffiziersschule), in: HARA Takeshi 原剛 u. YASUOKA Akio 安岡昭男 (Hg.): *Nihon Riku-Kaigun jiten* 日本陸海軍事典 (Enzyklopädie des Heeres und der Marine), Shin Jinbutsu Ōrai Sha 2003, Bd. 1: 41–42.

33 Die unabhängig vom politischen Standpunkt bis zum Opfer des Lebens zu befolgende “Loyalität” 忠節 (*chūsetsu*) gegenüber dem Herrscher.

34 Der “Anstand” 礼儀 (*reigi*) im Umgang mit Vorgesetzten und Untergebenen.

35 Die überlegte und sittlich bestimmte “Tapferkeit” 武勇 (*buyū*).

36 Die “Vertrauenswürdigkeit und Rechtschaffenheit” 信義 (*shingi*) in der Erfüllung der öffentlichen Pflichten.

37 Die “Schlichtheit” 質素 (*shisso*) der Lebensführung.

TOMONOJŌ: Ein jeder kann ein trefflicher Japaner werden, wenn er denn nur diese Fünf Weisungen befolgt. In seiner Güte geruhte seine Majestät der Oberbefehlshaber für das zahlreiche Volk³⁸ zusammenzufassen und leicht verständlich zu lehren, wie der Mensch sich verhalten soll. ... Diese Lehren sind vollkommen und von göttlicher Erhabenheit. ... In anderen Ländern wäre das nicht denkbar. Es ist in einer Weise dankenswert, daß man zu Tränen gerührt ist.

TOMOHIKO: Ich habe verstanden. Ich werde Soldat!

Vater und Sohn blicken sich innig an. Tomonojō, der vor Eifer geglüht hat, beruhigt sich nun wieder.

TOMONOJŌ: Und wie steht es in der Heimat?

TOMOHIKO: Alles beim Alten.

TOMONOJŌ: Wenn man vom Land kommt, gehen einem in Tokio wohl die Augen über.

TOMOHIKO: Jawohl.

TOMONOJŌ: Das ging mir auch so. Übrigens, den Kaiserlichen Palast hast du doch auf dem Weg hierher aufgesucht?

TOMOHIKO: Keineswegs, ich bin schnellstens vom Bahnhof in das Krankenhaus gekommen.

TOMONOJŌ: Dummkopf! Warum besuchst du denn nicht zuallererst den Palast, wenn du in die Kaiserliche Hauptstadt³⁹ kommst. Such ihn sofort auf!

TOMOHIKO: Jawohl!

15. Vor der Zwei-Bogen-Brücke zum Kaiserlichen Palast⁴⁰

Tomohiko nimmt Haltung an und erweist äußersten Respekt.

16. Die Bronze-Statue des Ōmura Masujirō⁴¹

38 “[Wie] Kraut [gedeihendes] Volk” 民草 (*tamigusa*).

39 Der “Schoß [des Reiches]” お膝元 (*o-hizamoto*).

40 Die “Zwei-Bogen-Brücke” 二重橋 (Nijū Bashi) bildet den Hauptzugang zum Kaiserlichen Palast. Die Steinbrücke ersetzte 1887 eine ältere Holzstruktur und wurde zu einem Symbol des Reiches, das Reisende oftmals besichtigten, wenn sie die Hauptstadt aufsuchten.

41 Ōmura Masujirō 大村益次郎 (1824–69) stammte aus dem Fürstentum Chōshū und war führend am Aufbau der *Kiheitai* und der Unterwerfung der Shogunats-Truppen beteiligt. Als Vizeminister für militärische Angelegenheiten in der Meiji-Regierung stellte er die Weichen für den Aufbau des modernen Heeres. Aufgrund seines Eintretens für die allgemeine Wehrpflicht wurde er 1869 ermordet. Vgl. CRAIG 1961: 266–67. Das Monument, welches als erste Bronzestatue Tokios gilt, wurde 1893 mit finanzieller Unterstützung des Kaiser-

17. Im Schrein des Friedlichen Reiches⁴²

Tomohiko verbeugt sich und verrichtet ein Gebet.

18. Im Korridor des Krankenhauses

Als Tomohiko herankommt, sieht er schnell nach seinem Vater, weil Ärzte und Krankenschwestern ungewöhnlich aufgeregt ein- und ausgehen.

19. Im Krankenzimmer

Sein Vater ist bereits verstorben. Als Tomohiko erschrickt, spricht ihn der Arzt mit gesenktem Haupt an: “Um ... Uhr und ... Minuten versagten seine Kräfte.” An der Seite des Vaters bricht Tomohiko in Tränen aus. Abblende.

ZWISCHENTITEL: Zehn qualvolle und bittere Jahre des Wartens auf Vergeltung.⁴³

Im Jahr 1904 erging endlich der kaiserliche Befehl zum Angriff auf Rußland.

Der Hauptmann der Infanterie Takagi Tomohiko ist auch ins Feld gezogen.

hauses errichtet. Vgl. Takashi FUJITANI: *Splendid Monarchy: Power and Pageantry in Modern Japan*, Berkeley, Calif.: University of California Press 1996: 124–25.

42 Die Ehrung der Gefallenen war Gegenstand eines landesweiten Kults, der auf den “Schrein des Friedlichen Reiches” 靖国神社 (Yasukuni Jinja) in unmittelbarer Nähe des Kaiserlichen Palasts zentriert war. Die Aufnahme der “Heldenseelen” 英霊 (*eirei*) in den Schrein, der ursprünglich 1869 als Gedenkstätte für die in den beiden Jahrzehnten vor der Meiji-Restauration Gefallenen eingerichtet worden war, bedeutete die Erhebung zur Gottheit. Die Seele wurde von nun an als Schutzgottheit des Landes angesehen, der die Verehrung nicht nur der gesamten Bevölkerung, sondern auch des Tennō zuteil wurde. Helen HARDACRE: *Shintō and the State, 1868–1988*, Princeton, N.J.: Princeton University Press 1989: 90. Vgl. auch Klaus ANTONI: “Yasukuni und der ‘Schlimme Tod des Kriegers’”, in: ders. *Der himmlische Herrscher und sein Staat. Essays zur Stellung des Tennō im modernen Japan*, München: iudicium 1991: 160–63; Ernst LOKOWANDT: *Die rechtliche Entwicklung des Staatsshintō in der ersten Hälfte der Meiji-Zeit (1868–1890)*, Wiesbaden: Harrassowitz 1978: 96–100.

43 “Auf Brennholz schlafen und Gallensaft trinken” 臥薪嘗胆 (*gashin shōtan*). Die Wendung bezeichnet das bewußte Ertragen von Mühsal und Beschwerlichkeiten, um ein Ziel zu erreichen oder Vergeltung für ein erlittenes Unrecht zu üben. Sie geht auf eine Begebenheit zurück, von der das chinesische Geschichtswerk “Aufzeichnungen des Hofhistoriographen” 史記 (*Shiki*, chin. *Shiji*; an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert v.u.Z. von Sima Qian) berichtet. So bettete der Sohn eines im Krieg mit einem Nachbarstaat getöteten Königs sich auf Reisig, um durch die qualvolle ‘Nachtruhe’ den Gedanken an Rache für den Vater nicht zu vergessen. Als er den König dieses Staates unterworfen hatte, hielt dieser wiederum das Gefühl der Bitterkeit der Niederlage aufrecht, indem er regelmäßig von Gallenflüssigkeit kostete.

20. *Der Japanisch-Russische Krieg*⁴⁴21. *Gefechte an verschiedenen Orten der Mandschurei*

22. *Japanische Soldaten hissen in einer Festung das Sonnenbanner und rufen "Es lebe der Kaiser".*

23. *Vormarsch*

TITEL: Auf nach Mukden, nach Mukden!

24. *Vormarsch des Kaiserlichen Heeres*25. *Aufblende. Im Haus der Takagi zu Kokura*

Seit Tomohiko ins Feld gezogen ist, kümmern sich Setsu und Waka, nunmehr die Schwiegertochter, um das Anwesen. In seinem Namen führen sie auch die Geschäfte. Der besagte Ladenvorhang hängt am Eingang.

Das Leben in dem großen, alten Haus übersteigt eigentlich die Kräfte der beiden allein zurückgelassenen Frauen. Doch da der Herr des Hauses im Feld steht, läßt es sich nicht vermeiden. Setsu sitzt an der Kasse im Laden und führt die Buchhaltung.

26. *Im Garten ist Waka mit Waschen und Walken beschäftigt. Sie ist eine gute Ehefrau im Alter von fünfundzwanzig Jahren. Den Mai-Himmel trübt keine Wolke.*

27. *Da donnert es einem fernen Gewitter gleich von irgendwo her. Waka blickt verwundert zum Himmel auf. Auch Setsu kommt mit fragendem Blick heran.*

WAKA: Mutter, was das nur sein mag?

SETSU: (zum Himmel blickend) Nun, es wird Donner sein.

WAKA: Ob es vielleicht zu einem Platzregen kommt?

SETSU: Das ist schon möglich.

44 Der "Japanisch-Russische Krieg" 日露戦争 (*Nichiro sensō*, Februar 1904 bis September 1905) geht auf Interessenkonflikte der beiden Mächte in Korea und in der Mandschurei zurück. Siehe KAJIMA Morinosuke: *Geschichte der japanischen Außenbeziehungen*, Bd. 3: *Der Japanisch-Russische Krieg*. Hrsg. v. Kajima-Friedensforschungsinstitut (Kajima Heiwa Kenkyūjo) unter Leitung von Michitoshi TAKAHASHI. Aus dem Japanischen übertragen und bearbeitet von Ernst LOKOWANDT, Yūjirō SHINODA und Hiroshi WADA, Tokyo: The Japan Times 1980; Maik Hendrik SPROTTE, Wolfgang SEIFERT und Heinz-Dietrich LÖWE: *Der Russisch-Japanische Krieg 1904/05. Anbruch einer neuen Zeit?* Wiesbaden: Harrassowitz 2008.

WAKA: Schade, ich hatte mich eigens an die Arbeit gemacht. ... Was das wohl ist? Was könnte es sonst noch sein?

Der Nachbar Busaku kommt wie zuvor durch den Garten heran. Er zählt nun schon fast sechzig Jahre und hat zunehmend die Erscheinung eines gutmütigen alten Mannes angenommen. Sein Schädel glänzt kahl.

WAKA: Guten Tag!

SETSU: Sieh an, der gute Busaku!

BUSAKU: Sicher haben Waka und Sie sich bereits gefragt, woher diese Geräusche stammen.

SETSU: Nun. ... Eben dachten wir beide, daß es Donner ist.

BUSAKU: Wie es scheint, sind das Baltische Geschwader und Admiral Tōgōs Vereinte Flotte auf hoher See vor unserer Küste aufeinander getroffen.⁴⁵ Und nun hat ein gewaltiges Gefecht eingesetzt. So heißt es überall.

SETSU: Ach ...

BUSAKU: Jetzt ist die Stunde der Entscheidung. ... Zu Land wurde in Mukden⁴⁶ ein großer Sieg erzielt. Wenn wir diese Schlacht gewinnen, wird Rußland kapitulieren.

SETSU: Möge Tōgō siegen!

BUSAKU: Waka, du verstehst dich doch auf Zauberei.

WAKA: Das japanische Militär benötigt solche Hilfe nicht!

45 Die Seeschlacht bei Tsushima bzw. die “Große Seeschlacht in der Japan-See” 日本海大海戦 (*Nihon Kai dai kaisen*, 27. bis 28. Mai 1905) gilt als erstes modernes Seegefecht der Militärgeschichte. Unter der Leitung von Admiral Tōgō Heihachirō 東郷平八郎 fügte die japanische Marine der Baltischen Flotte eine entscheidende Niederlage zu. Um den Sieg langfristig im kollektiven Gedächtnis zu bewahren, wurde seit 1906 am 27. Mai der “Marinegedenktag” 海軍記念日 (*Kaigun kinenbi*) begangen. Vgl. auch *Der japanisch-russische Seekrieg*. Amtliche Darstellung des japanischen Admiralstabes. Auf Veranlassung der Marine-Rundschau übersetzt von Kapitänleutnant v. Knorr, Bd. 3: *Die Schlacht in der japanischen See und die Tätigkeit der Flotte bis zum Friedensschluß*, Berlin: Ernst Siegfried Mittler und Sohn 1911.

46 Mukden 奉天 (Hōten, chin. Fengtian, alte Bezeichnung für Shenyang). Der in der südlichen Mandschurei gelegene Eisenbahnknotenpunkt war im Februar und März 1905 Schauplatz der bisher größten Schlacht der Militärgeschichte. Im Lauf der Kämpfe, an denen auf beiden Seiten nahezu 300.000 Soldaten beteiligt waren, entging die russische Seite nur knapp der Vernichtung. Seit 1906 feierte man landesweit am 10. März, dem Jahrestag des Einmarschs in Mukden, den “Heeresgedenktag” 陸軍記念日 (*Rikugun kinenbi*). Siehe auch *Der Russisch-Japanische Krieg. Amtliche Darstellung des Russischen Generalstabes*. Deutsche vom Russischen Kriegsministerium mit Allerhöchster Genehmigung autorisierte Ausgabe von Freiherr von Tettau, Bd. IV, erster Teil: Die der Schlacht von Mukden unmittelbar vorausgehenden Ereignisse und die Schlacht selbst bis einschl. 6. März, Berlin: Ernst Siegfried Mittler und Sohn 1911.

BUSAKU: Ganz recht!

Alle lachen. Busaku fragt ängstlich:

BUSAKU: Gibt es denn noch immer keine Nachricht von Tomohiko?

Setsu schüttelt den Kopf und sieht besorgt kurz zu Waka.

SETSU: Ich habe genug von diesem Dummkopf. Obwohl nun fast zwei Jahre vergangen sind, seit er eingerückt ist, hat er noch keine Karte geschickt. ... Mir ist es ja einerlei. Doch was denkt er sich nur. Waka gegenüber ist das unverzeihlich ...

WAKA: *(lachend)* Unser junger Herr war seit jeher recht gedankenlos ...

BUSAKU: Wie war das? Junger Herr? ... Sie lassen sich über die Eigenarten Ihres Gatten aus?

Waka ist offenkundig peinlich berührt und überspielt ihre Verlegenheit mit einem übertrieben ernsten Gesichtsausdruck.

WAKA: Daß wir keine Nachricht von ihm haben, beweist nur eins. Es geht ihm gut. ... Wäre ihm etwas zugestoßen, hätte man es uns wohl wissen lassen.

BUSAKU: Richtig! Sicherlich vollbringt Tomohiko in Mukden große Taten.

Abblende.

28. Aufblende. Zwei Frontoffiziere auf Krücken gehen aneinander vorbei. Es sind Tomohiko und Hauptmann Nishina⁴⁷ aus demselben Jahrgang. Die beiden blicken sich an und sind für einen Moment verblüfft. Unerwartet begegnen sie sich zum ersten Mal seit zwei Jahren. Doch was Tomohiko betrifft, scheint das Gefühl, ihn lieber nicht sehen zu wollen, stärker als die Freude über das Wiedersehen.

NISHINA: Wie geht's, Takagi? ... Das ist aber wirklich eine Überraschung!

TOMOHIKO: Wie? Nishina! ... Du hast einen Taugenichts vor dir.

NISHINA: Was soll das denn heißen? ... Seit wann stehst du im Feld?

TOMOHIKO: Die ganze Zeit schon. ... *(Ausweichend)* Ist wohl das Bein? ... Wann hat es dich erwischt?

NISHINA: Bei Sandepu⁴⁸. Bin nun schon etliche Male verwundet worden, diesmal aber wird's nicht mehr. Wurde dann auch nicht nach Mukden versetzt.

47 "Hauptmann Tugendreich" 仁科大尉 (Nishina Taii).

48 "[Schlacht bei] Sandepu" 黒溝台 (Kokkōdai). Die Auseinandersetzung trug sich nach dem Fall der Festung Port Arthur im Januar 1905 etwa sechzig Kilometer südwestlich von Mukden zu. Keine der beiden Seiten beanspruchte den Sieg. Eine detaillierte Darstellung lie-

TOMOHIKO: Du hast gut reden. Ich bring’s nicht mal zur Verwundung. ... Seit der Landung hatte ich immer Fieber und bei jedem Gefecht lag ich krank im Bett.

NISHINA: Du warst schon auf der Offiziersschule nicht der Kräftigste, nicht wahr?

TOMOHIKO: So einen Pechvogel wie mich gibt’s nicht noch einmal ...

Und plötzlich beginnt er bitterlich zu weinen. Nishina ist überrascht.

TOMOHIKO: Wie kann man nur solch ein Schwächling sein. ... Weil ich mich von klein auf im Feld beweisen wollte, habe ich eigens die Offiziersschule besucht. Aber nun, da wir im Krieg stehen, bin ich absurderweise stets krank.

NISHINA: (*aufmunternd*) Hör schon auf! Ein Soldat jammert nicht!

TOMOHIKO: Ach, was ist denn dabei, wenn ich nur einmal wie ein richtiger Soldat auf dem Schlachtfeld in der ersten Reihe stehen will. Seit wir bei Chinnampo⁴⁹ an Land gingen, nehme ich Medizin ein. ... Bei Liaoyang⁵⁰ hab ich geschlafen. Als die Schlacht beim Fluß Sha⁵¹ tobte, kam das Fieber wieder. ... Und ausgerechnet jetzt, als ich dachte, daß ich nach Mukden ziehen kann, wurde ich wieder in die Nachhut versetzt. Zu dumm! Und einer wie ich schimpft sich Hauptmann.

NISHINA: Ich weiß, wie du dich fühlen mußt. Aber so ist das nun mal, wenn man krank ist. Da hilft alles nichts ...

TOMOHIKO: Nein, damit kann ich mich nicht abfinden. ... Vor lauter Scham konnte ich nicht einmal meiner Mutter und meiner Frau in der Heimat eine Karte schreiben. ... Seit der Landung habe ich noch keine einzige geschickt.

NISHINA: Wie? Keinerlei Nachricht?

TOMOHIKO: Ja.

fert: *Der Russisch-Japanische Krieg. Amtliche Darstellung des Russischen Generalstabes.* Deutsche vom Russischen Kriegsministerium mit Allerhöchster Genehmigung autorisierte Ausgabe von Freiherr von Tettau, Bd. III: Schaho – Sandepu, Berlin: Ernst Siegfried Mittler und Sohn 1911.

49 Die japanischen Streitkräfte landeten in der nordkoreanischen Hafenstadt Chinnampo 鎮南浦. Heute Namp’o.

50 “Schlacht bei Liaoyang” 遼陽会戦 (*Ryōyō kaisen*, August–September 1904). In den Gefechten bei der strategisch wichtig an der Bahnverbindung zwischen Port Arthur und Mukden gelegenen Ortschaft konnte die japanische Seite einen bedeutenden Sieg erzielen.

51 Die “Schlacht beim Fluß Sha” 沙河会戦 (*Saka kaisen*, Oktober 1904) endete unentschieden mit großen Verlusten für beide Seiten. Das russische Heer zog sich darauf in die Umgebung Mukdens zurück.

NISHINA: Kaum zu glauben! ... Ist ja unerhört! ... Dir muß doch klar sein, welche Sorgen sich deine Familie macht? ... Das ist schrecklich treulos gegenüber deinen Eltern!⁵²

TOMOHIKO: Völlig treulos, ganz recht. Für einen wie mich, wäre es das Beste, so schnell wie möglich zu sterben.

NISHINA: Dummkopf! Was sagst du denn da?

Die starke Reaktion überrascht auch Tomohiko.

NISHINA: Spricht so ein Soldat? Sterben ist großartig, wenn es einen Sinn hat. Wenn du erst wieder gesund bist, kannst du immer noch in die erste Reihe gestellt werden. Schau dagegen mich an! Ich habe die Gelegenheit, an vorderster Front den Tod zu suchen, bereits versäumt. Doch, weißt du, ich habe gefunden, wofür ich mein Leben von nun an einsetzen will. ... Ich möchte schlicht und einfach die Fünf Kaiserlichen Weisungen im Alltag befolgen. ... Dieser Übung will ich mein Leben widmen. ... Das ist nun meine Aufgabe. ... Es geht immer weiter. Es bleibt noch viel zu tun. Auch du solltest schnell gesund werden, statt dich zu beschweren, und dich nach Kräften für die Sache unseres Landes einsetzen.

Angesichts der wohlgemeinten Worte blickt Tomohiko beschämt zu Boden.

ZWISCHENTITEL: Auf zu Glänzenden Siegen!

Abblende.

ZWISCHENTITEL: Geräusche von Kampfstiefeln werden laut.

Die Soldaten sind siegreich heimgekehrt.

ZWISCHENTITEL: Doch der Hauptmann Takagi Tomohiko mußte einsam und deprimiert vom Heereskrankenhaus zur Familie in die Heimat zurückkehren.

29. Das Haus der Takagi

Tomohiko liest in der Großen Geschichte Japans. Zwar ist er körperlich genesen, doch geistig niedergeschlagen und keineswegs gesund. Deshalb neigt er dazu, leicht aufzubrausen oder in Trauer zu versinken.

Waka kommt mit einem neugeborenen Säugling auf dem Rücken hinzu. Es ist der erste Sohn, Shintarō.

52 "Mangel an Pietät gegenüber den Eltern" 親不孝 (*oya fu kō*). In der konfuzianischen Ethik zählt die Liebe der Kinder zu den Eltern zu den wichtigsten Tugenden. Siehe auch SALOMON 2008 (110–15) zur Bedeutung der zeitgenössischen Rhetorik des Familienstaats.

WAKA: Herr Gemahl.

TOMOHIKO: Was denn?

WAKA: Herr Komatsuya⁵³ ist zu Besuch.

TOMOHIKO: Verstehe.

Als er sich erhebt, nimmt Waka eine Überjacke heraus und legt sie ihrem Mann an.

TOMOHIKO: Shintarō schläft ja prächtig. Aber trag ihn doch nicht immer auf dem Rücken. Er muß sich daran gewöhnen, zum Schlafen hingelegt zu werden.

Mit diesen Worten begibt er sich in den Geschäftsraum. Waka ruft ihm besorgt hinterher.

WAKA: Herr Komatsuya setzt sich für uns ein. Bitte hören Sie doch geduldig zu, was er auch zu sagen haben mag.

TOMOHIKO: Verstehe schon.

30. Im Pfandleihhaus

Herr Komatsuya, ein reicher Handelsmann im mittleren Alter, ist da. Er zählt zu den Gläubigern.

TOMOHIKO: Ich habe Sie warten lassen. ... Bitte kommen Sie doch herein.

KOMATSUYA: Entschuldigen Sie die Störung.

TOMOHIKO: Danke, daß Sie sich die Mühe machen.

Waka, die das Kind hingelegt hat, bringt Tee.

WAKA: Es ist nur einfacher grüner Tee!

KOMATSUYA: Machen Sie sich bitte keine Umstände.

WAKA: Ich danke Ihnen herzlichst für Ihre Güte.

KOMATSUYA: Ich bitte Sie, nicht der Rede wert.

Der Liebenswürdigkeit seiner Frau ungeachtet, blickt Tomohiko verstockt vor sich hin. Als Waka den Raum verläßt, setzt der Besucher an:

KOMATSUYA: Ich komme gleich zur Sache. Neulich bin ich direkt zu den Herren Sakataya⁵⁴ und Tameya⁵⁵ gegangen, und wir haben uns ordentlich bera-

53 Herr “Kleinkiefer” 小松屋 (Komatsuya).

54 Herr “Hügelfeld” 坂田屋 (Sakataya).

55 Herr Pfeffersack 溜屋 (Tameya). Das Verb *tameru* 溜める bedeutet unter anderem “anhäufen” oder “horten”.

ten. Die beiden haben mich in meiner Ansicht bestärkt. ... Der Name Takagi steht ja in dieser Stadt für ein alteingesessenes Geschäft. Wäre doch schade, sagten wir uns, wenn es nun einfach so die Pforten schließen müßte. ... Und dann verhält es sich auch so, daß wir keinen Heller von dem geliehenen Geld wiedersehen, wenn wir Sie nun ruinieren. Da greifen wir Ihnen lieber, ohne viel Aufhebens zu machen, für ein oder zwei Jahre unter die Arme. ... Darauf haben wir uns denn auch verständigt.

TOMOHIKO: Ich danke Ihnen aufrichtig.

KOMATSUYA: Nun waren Sie bis jetzt auch bei schlechter Gesundheit. ... Und dann redet man immer von Schulden, aber Sie haben das Geld schließlich nicht selbst geliehen. Man kann Ihnen schlecht andauernd damit zusetzen, weil Sie die Summe als Bürge für jemand anderen aufgenommen haben. ... Kümmern Sie sich nur möglichst bald um Ihre Geschäfte.

TOMOHIKO: Ich bin Ihnen sehr zu Dank verpflichtet.

KOMATSUYA: Keine Ursache!

Er bringt eine Pfeife zum Vorschein und ermahnt Tomohiko in der Art eines älteren Kollegen, während er sie ansteckt.

KOMATSUYA: Sie sind ja auch Geschäftsmann. ... Aber es heißt, Sie seien immer damit beschäftigt, schwierige Bücher zu lesen. Das mag wichtig sein, doch im Lauf der Welt⁵⁶ gibt es ebenfalls manches zu lernen. Der Umgang mit den Geschäftspartnern ist durchaus wichtig. Man sollte ihre Intentionen durchschauen. ... Wer sich gut auskennt, setzt nicht einfach sein Siegel unter jemandes Darlehensvertrag. ... Allerlei wichtige Dinge dieser Art beinhaltet eben auch das gewöhnliche Leben.

Tomohiko versteht zwar den guten Willen, der ihm entgegengebracht wird, doch ist es ihm unangenehm, direkt auf seine Schwächen angesprochen zu werden. Er sagt lediglich "sehr wohl" und schweigt. In der Absicht, die Atmosphäre aufzuhellen, wendet sich sein Gegenüber an ihn:

KOMATSUYA: Ach, Sie müßten das doch wissen. ... Die beiden Hauptmänner Hino und Tokugawa sollen demnächst auf dem Exerzierplatz Yoyogi in Tokio ein Flugzeug besteigen und in der Luft fliegen.⁵⁷ Was halten Sie davon?

56 In der "dahintreibenden Welt [der irdischen Belange]" 浮世 (*ukiyo*).

57 Der erste erfolgreiche Flugversuch in der japanischen Geschichte fand auf dem Exerzierplatz Yoyogi in Tokio statt. Er wurde im Dezember 1910 von Tokugawa Yoshitoshi 徳川好敏 (1884–1963) und Hino Kumazō 日野熊蔵 (1878–1946) durchgeführt. Die beiden Pioniere der Luftfahrt hatten während eines Studienaufenthalts in Frankreich und Deutsch-

TOMOHIKO: Wird schon seine Richtigkeit haben.

KOMATSUYA: Ob das wohl möglich ist? ... Sie sind doch keine Vögel, wie soll es ihnen da gelingen?

TOMOHIKO: Nun, deshalb trainieren sie ja.

KOMATSUYA: Ja, aber selbst wenn es funktioniert, ist ein Flugzeug im Krieg wohl zu nichts nütze. Man muß doch umkommen, wenn man so was Blödsinniges macht und dabei abstürzt. Dummes Zeug! In der Zeit, in der sie Vögel nachahmen, sollen die Soldaten mal lieber üben, mit Gewehr und Kanone umzugehen.

Tomohiko fährt ihn ärgerlich an.

TOMOHIKO: Kümmern Sie sich besser um Ihre eigenen Angelegenheiten!

Sein Gesprächspartner erschrickt.

TOMOHIKO: Sprechen Sie nicht besserwisserisch über Sachen, von denen Sie nichts verstehen! ... Beim Militär wird nichts zum Spaß gemacht! ... Die beiden Hauptmänner Tokugawa und Hino handeln unter Einsatz Ihres Lebens! Das ist wie im Krieg! Halten Sie besser den Mund!

KOMATSUYA: Wie? Gewöhnen Sie sich einen anderen Ton an! Unverschämte!

Tomohiko bereut seine Worte. Da er sie allerdings nicht mehr zurücknehmen kann, sagt er:

TOMOHIKO: Sie entschuldigen mich ...

Und geht in das Innere des Hauses. Der Händler ruft ihm hinterher und macht sich auf den Heimweg.

KOMATSUYA: Mir reicht's! Für so einen unverschämten Kerl mache ich doch keinen Finger mehr krumm!

Waka stürzt heran.

WAKA: Ach, bitte, Herr Komatsuya!

Sie will um Verzeihung bitten, doch der Geschäftsmann läßt sich nicht aufhalten.

land die Handhabung von Flugzeugen erlernt. Hino erwarb in Berlin einen Eindecker der Firma Grade. Wahrscheinlich handelte es sich um das erste Flugzeug, das nach Japan eingeführt wurde. Tokugawa, der aus dem Shimizu-Zweig des Hauses der ehemaligen Shogune stammte, trug später maßgeblich zum Aufbau der Heeresluftwaffe bei. Vgl auch Alexander KAUTHER u. Paul WIRTZ: *Kumazo Hino (1878–1946). Ein japanischer Flieger in Berlin-Johannisthal*, München: Grin 2011 (Heft 20 aus der Dokumentenreihe über den Flugplatz Johannisthal 1909–1914).

31. *Im Inneren des Hauses*

Tomohiko sitzt niedergeschlagen mit verschränkten Armen neben dem schlafenden Shintarō. Waka kehrt zurück und setzt sich zu ihnen. Auch sie ist am Boden zerstört, und für eine Weile schweigt das Ehepaar abwesend. Das unschuldige Gesicht Shintarōs.

TOMOHIKO: Waka, vergib mir! ... Ich dachte noch, tu's nicht, tu's nicht, da ist die schlechte Gewohnheit auch schon wieder hervorgebrochen.

Seine Frau lächelt ihn sogleich an und muntert ihn auf.

WAKA: Hahaha, ... jedenfalls war Herr Komatsuya auch nicht besser. Man sollte sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern.

Tomohiko hingegen schmerzen die gutgemeinten Worte.

TOMOHIKO: Sicher, ich hätte mich allerdings nicht aufregen dürfen. ... Schließlich hat er nicht in böser Absicht gesprochen.

WAKA: Nehmen Sie es nicht so schwer! Ich gehe sofort los und bitte Ihn herzlich um Entschuldigung.

TOMOHIKO: Gut ... Aber wir brauchen seine Unterstützung nicht mehr.

WAKA: Wie meinen Sie das?

TOMOHIKO: Waka, ich habe mich damit abgefunden. Es hat nun einmal mit meiner Veranlagung zu tun. Das Pfandleihen liegt mir nicht. Da es nun so weit gekommen ist, möchte ich die Schulden so gut wie möglich begleichen und einen neuen Anfang wagen.

WAKA: Haben Sie denn eine Vorstellung, was Sie machen wollen?

TOMOHIKO: Nichts Konkretes. ... Es muß einen Weg geben, alles ins Reine zu bringen und den Haushalt zu verkleinern.

Waka ist zunächst nachdenklich. Doch ihr von Haus aus heiteres Wesen hellt sich augenblicklich auf, und sie ermutigt ihren Mann:

WAKA: Das finde ich auch besser.

TOMOHIKO: Tatsächlich?

WAKA: Weder Sie noch Mutter oder ich haben das Zeug dazu, unsere Tage mit dem komplizierten Geldverleih zu verbringen. ... Es würde sich doch viel leichter leben, wenn wir von Händlern Waren beziehen und durch ihren Verkauf einen kleinen Gewinn erzielen könnten.

TOMOHIKO: Richtig!

WAKA: Lassen Sie uns das machen! Das alteingesessene Geschäft und die Ahnen mögen es uns verzeihen.

TOMOHIKO: Das ist bitter.

Erneut verschränkt er die Arme.

TOMOHIKO: Ich taue einfach nichts. Wollte Soldat werden und hab es nicht geschafft. Wollte Kaufmann werden und bin gescheitert. Kein bißchen Willenskraft.

WAKA: Aber nein, das ist gar nicht wahr. Sie sind ein tapferer Soldat. ... Sagen Sie nicht selbst immer, daß Sie sich als richtiger Krieger verstehen, auch wenn Sie zu Hause sind und als Kaufmann arbeiten?

TOMOHIKO: Ja, was meine Einstellung betrifft. Doch was hilft das schon.

WAKA: Nein, nein. Sie sind ein richtiger Soldat!

Die beiden schweigen für einige Zeit. Tomohiko läßt den Kopf hängen. Erneut spricht Waka munter los.

WAKA: Machen Sie sich nur keine Sorgen, es geht immer weiter!

TOMOHIKO: Hm.

WAKA: Der hier, der Kleine da, wird groß und stark werden und Ihren Teil mittragen!

Tomohiko blickt Shintarō an. Leidenschaftlich und aufrichtig bemerkt Waka:

WAKA: Er macht das schon. ... Da Sorge ich dafür!

TOMOHIKO: Ja.

WAKA: Ein Zauber⁵⁸ wird ihm helfen ...

TOMOHIKO: Aha.

Plötzlich blicken sich die beiden an. Wie es scheint, ist die Mutter Setsu heimgekehrt.

WAKA: Schau an, Mutter ist zurück.

Tomohiko verliert sogleich den Mut.

TOMOHIKO: Was sollen wir ihr nur sagen? ... Es wird ihr das Herz brechen.

Darauf ist auch seine wackere Frau um eine Antwort verlegen. Setsu kommt herein. Offenbar hat sie einen Schrein aufgesucht und Geschenke mitgebracht.

WAKA: Seien Sie begrüßt.

SETSU: Da bin ich wieder. ... Ach, wie schön er schläft!

WAKA: Nicht wahr.

SETSU: Heute habe ich die werte Gottheit ... aufgesucht.

58 “Zauberhandlung” おまじない (*o-majinai*). Vergleichbare Bemerkungen finden sich im Film nicht. Auch die folgende Passage bis einschließlich Einstellung 33 hat keine Entsprechung.

WAKA: Sieh an, Sie scheuen keine Mühe.

Waka nimmt ihrer Schwiegermutter die Überjacke ab und legt sie zusammen.

SETSU: Diese hier soll man nach Süden gerichtet aufhängen ...

Sie bringt zwei Amulette⁵⁹ zum Vorschein. Auf ihnen stehen die Namen Shintarō und Tomohiko.

TOMOHIKO: Für mich auch einen?

WAKA: Meine Güte, Mutter, solche nimmt man doch bei schwächlichen Säuglingen!

SETSU: Ganz recht! ... Auch Tomohiko ist uns von Geburt an mit seiner Kränklichkeit zur Last gefallen. Deshalb habe ich im Schrein für seine Gesundheit gebetet. ... (*Scherzend*) Bei solch einem stoppeligen Gesicht wird die Gottheit aber wohl jede Hilfe versagen.

Setsu lacht. Tomohiko hingegen verspürt einen gewaltigen Schmerz in der Brust. Augenblicklich wird er von Tränen überwältigt und hält es nicht mehr aus:

TOMOHIKO: Mutter! ... Ich wußte, daß ich das irgendwann sagen muß ...

SETSU: Was denn?

TOMOHIKO: Mutter. ... Es ist unverzeihlich.

SETSU: Was ist passiert?

TOMOHIKO: Es geht um das Geschäft. ... Zwar haben wir alles ...

Ohne ihn anzuhören, winkt Setsu ab. Sie setzt ein Lächeln auf und meint:

SETSU: Schon gut. Wenn es darum geht, weiß ich Bescheid. ... Eben bin ich auf der Straße Herrn Komatsuya begegnet. ... Ich bin deine Mutter. Deshalb weiß ich wohl, was du treibst. ... Es kümmert mich nicht.

Tomohiko blickt zu Boden. Setsu hingegen bemerkt ruhig:

SETSU: Auch für mich ist das Leben in dem großen, dunklen Haus etwas beschwerlich geworden. Such dir nur ein Heim, das für dich und Waka ausreicht. Wenn ich ins Paradies⁶⁰ komme, werde ich es den werten Ahnen schon erläutern. Hahaha.

TOMOHIKO: ...

SETSU: Das Familiengewerbe ist eine ernste Angelegenheit. ... Doch wenn die Welt sich wandelt, muß man Schritt halten. ... Schon als Vater dich Soldat

59 "Schutzmarke" 御封 auch: 護符 (*gofu*).

60 Das buddhistische "[Land der] höchsten Freuden" 極樂 (*gokuraku*).

werden lassen wollte, dachte ich, daß wir unsere angestammte Beschäftigung aufgegeben haben. ... Unser Ladenvorhang ist das hier!

32. *Die Schriftzeichen des Vaters (die Kaiserlichen Weisungen)*

33. *Tomohiko verstummt. Waka blickt zu Boden. Die Mutter ist gelassen.*

ZWISCHENITEL: So zog die Familie Takagi in ein neues Heim, begann ein neues Gewerbe und verabschiedete sich von Mutter Setsu.

34. *Aufblende. Die Stadt Fukuoka*

Die verwinkelte Altstadt in der Nähe des Meeres. Es ist Sommer. Auf den Straßen vergnügen sich die Kinder aus der Nachbarschaft und Hausierer gehen einher. Die Bewohner des Viertels grüßen sich alle vertraut und wechseln einige Worte. In einem Winkel dieses Viertels neben einem Ölpapierschild-Geschäft namens “Schlangenaugen-Laden”⁶¹, einem Krämer und einer kleinen Gemüsehandlung ist der Ladenvorhang der Takagi an einer Gemischtwarenhandlung angebracht. Es handelt sich um das Geschäft, das Takagi Tomohiko vor kurzem eröffnet hat. Tatsächlich kümmert sich jedoch die tüchtige Waka um alles. Im Laden werden verschiedene Waren des täglichen Gebrauchs, darunter Reis, Salz, Zucker, eingelegter Rettich, Reiswein und Sojasoße verkauft.

35. *Der Ladenvorhang des einstigen Pfandleihhauses hängt vor dem Eingang.*

36. *Im Inneren macht sich Waka, welche die Erscheinung einer trefflichen Gattin angenommen hat, nach wie vor den Jüngsten, Reizō, tragend, emsig zu schaffen.*

“Herzlich willkommen”, “Bitte beehren Sie uns bald wieder” und andere Höflichkeiten im Umgang mit den Kunden sowie der Verkauf von Waren nach Gewicht sind ihr in Fleisch und Blut übergegangen. An ihrer Seite klebt der bereits zehn Jahre zählende Shintarō und beobachtet, was seine Mutter macht. Er ist damit beschäftigt, Papiertüten entgegenzunehmen und sie den Kunden zu reichen. Eine einkaufende Hausfrau bemerkt:

KUNDIN: Shintarō ist aber tüchtig, er geht seiner Mutter gut zur Hand.

Für Waka hingegen ist das eher ein Grund zur Besorgnis.

61 Mit dem Ausdruck “Schlangenaugen” 蛇の目 (*ja no me*) werden auch japanische Ölpapierschirme bezeichnet.

WAKA: Ach, was der Junge nur an Frauendingen findet? Er ist doch kein Mädchen ...

KUNDIN: Ist wirklich ein sanftes Kind!

Die Kundin geht hinaus.

WAKA: Shintarō, hast du schon gelernt?

SHINTARŌ: Ja.

WAKA: Dann geh nur draußen spielen. Dort toben ja alle fröhlich.

SHINTARŌ: Ja.

Der Junge stimmt zwar zu, doch wirkt er keineswegs begeistert. Da kommen gleichaltrige Kinder aus der Nachbarschaft, auf Stelzen laufend, hinzu, um ihn abzuholen.

KINDER: Shin, komm spielen!

Obwohl Shintarō keine Lust hat, nickt er und geht, da ihn seine Mutter hinaus-schickt.

KINDER: Bring deine Stelzen⁶² mit!

Notgedrungen nimmt Shintarō seine Stelzen mit, deren Fußbretter an ausgesprochen niedriger Stelle angebracht sind. In der Tat schämt er sich dafür. Der Vater Tomohiko, der im Hausinneren war, kommt mit Waren im Arm heran. Auf die Stelzen seines Sohnes blickend, meint er:

TOMOHIKO: Sag mal, wollen wir sie nicht höher stellen?

Shintarō blickt zu Boden. Waka mischt sich in vermittelnder Absicht ein.

WAKA: Es wäre besser, wenn wir zunächst einmal kräftigeren Bambus kaufen. ... Sie sollen ja nicht brechen! ... Nun, mach schon. Deine Freunde warten doch.

Darauf kann Shintarō beruhigt das Haus verlassen. Waka verteilt ein wenig einfaches Konfekt aus dem Laden unter den Kindern.

WAKA: Nun vergnügt euch schön.

Als die Jungen fort sind, meint der Vater:

TOMOHIKO: So ein Schwächling! ... Warum fürchtet er sich nur?

62 Das Spiel mit "Bambusstecken-Pferden" 竹馬 (*takeuma*, *chikuba*) oder Stelzen zählt zu den traditionellen Vergnügungen japanischer Kinder. Vgl. M. Chaplin AYRTON: *Child-Life in Japan and Japanese Child Stories*, Boston u.a.: D. C. Heath 1901: 11. Im Film wurde das Stelzenlaufen durch das nicht weniger beliebte Schwimmen ersetzt.

Die Mutter ist nicht erfreut.

WAKA: Der Junge hat erst mit dem Stelzenlaufen begonnen. Da kann man die Fußstücke nicht einfach höher stellen.

TOMOHIKO: Damit kommst du doch immer!

WAKA: Er steht noch ganz am Anfang. ... Nun ist gerade mal seine Gesundheit etwas besser geworden. ... Ein schwächliches Kind ist ein durch und durch zartes Wesen.

TOMOHIKO: Das mag wohl sein, aber bist du nicht auch zu nachsichtig mit ihm?

WAKA: Mütter verstehen kleine Kinder besser. Überlaß das nur mir!

TOMOHIKO: Schon gut. Aber ...

WAKA: Bist du nicht selbst eben erst wieder zu Kräften gekommen? Du solltest am besten wissen, daß vor allen Dingen die Gesundheit zählt!

TOMOHIKO: Ja, das weiß ich.

WAKA: Nun mach dir bitte keine Sorgen! ... Dafür ist dieses Kind hier kräftig. *(Sie zeigt ihm den Kleinen auf ihrem Rücken)* ... Er nimmt schon die Brust ganz anders als Shintarō und der verstorbene Yūji. So gierig wie ein Kalb⁶³ trinkt er. Es schmerzt einem die Brust.

TOMOHIKO: Hm, bereits als er geboren wurde, sah er aus wie das blühende Leben⁶⁴.

WAKA: Dieses Kind wird deinen und Shintarōs Teil mittragen. ... Sei du nur unbesorgt und überlaß mir die Gesundheit der Kinder! ... Für die Schule bist du zuständig.

Tomohiko nimmt die Worte seiner Frau mit einem bitteren Lächeln entgegen und verstummt. Er legt die herbeigebrachten Waren an ihrem Ort ab und ordnet sie sorgfältig.

WAKA: Laß es nur, wie es ist! Ich kenn mich ja sonst nicht mehr aus.

TOMOHIKO: Na, so kommt man aber einfacher an die Waren.

WAKA: Ich habe alles im Griff! ... Überlaß mir das Geschäft nur unbesorgt!

TOMOHIKO: Ist recht. ... Hör mal, Waka, in Shimonoseki soll es ein gutes Produkt geben. Wollen wir es nicht auch in unserem Laden anbieten?

WAKA: *(lachend)* Ist längst bestellt. ... Wir haben doch von Anfang an vereinbart, daß du dir um den Laden keine Sorgen machen mußt. ... Lies du nur ruhig deine geliebten Bücher. Auf dich warten ganz andere Aufgaben.

63 Eigentlich so gierig wie ein “Wal” 鯨 (*kujira*).

64 Kintoki 金時 ist eine alternative Bezeichnung der sagenhaften Jungengestalt Kintarō 金太郎, die sich durch rötliche Farbe des Körpers und besondere Vitalität auszeichnet.

TOMOHIKO: Schon gut.

In seine Schranken gewiesen, ist er um eine Antwort verlegen und streicht sich mit einem gezwungenen Lächeln über den Kopf. Beschämt zieht er sich nach hinten zurück.

37. In den hinteren Räumen

Zwar ist das Haus klein, doch der Grund, der den Garten umgibt, erstreckt sich weitläufig und wird als Gemüsefeld genutzt. In einem Zimmer hängt die besagte Abschrift der Fünf Kaiserlichen Weisungen, die Tomonojō angefertigt hat. Die Große Geschichte Japans ist aufgeschlagen. Auf den Regalbrettern reihen sich Bände zur Geschichte des Ostens und des Westens. Tomohiko kehrt zurück und läßt sich am Schreibtisch nieder. Da wird von gegenüber sein Name gerufen. Als er aufblickt, steht auf der anderen Seite des Gartens [Fujita] Kenboku, der Arzt für chinesische Heilkunde⁶⁵ aus der Nachbarschaft. Zur Überjacke mit Familiennamen trägt er eine Rockhose. Das Gesicht ziert ein Knebelbart⁶⁶. Wenngleich er tatsächlich jünger als Tomohiko ist, wirkt er älter. Takagi begrüßt ihn vertraut.

TOMOHIKO: Herr Doktor, wollen Sie weiterspielen? (Er ahmt Bewegungen des Go-Spiels nach) Steht wohl nicht gut für mich.

KENBOKU: Ich bin zwar ein kaum beschäftigter Arzt der chinesischen Heilkunde, aber bereits mittags Go zu spielen, kann ich mir doch nicht erlauben.

Er kommt herein und lobt die Topfpflanzen, die auf einem fünfstufigen Gestell stehen.

KENBOKU: Sie sind ein echter Liebhaber.

TOMOHIKO: Aber nein, die Pflanzen haben keinerlei Wert ...

KENBOKU: Hätten Sie nicht Lust, Jugendliche zu unterrichten?

TOMOHIKO: Unterrichten, sagen Sie, in welchem Fach denn?

KENBOKU: Ich habe nämlich einen alten Klassenkameraden von der Mittelschule, den Sakuragi⁶⁷. Er betreibt die Eisenhütte Sakuragi-Werke. Vorbildlicher Unternehmer, der er ist, hat er unter seinen Arbeitern eine Staatsdienstgrup-

65 "Arzt der chinesischen [Heil]methoden" 漢方医 (*kanpō i*). Sein Familienname lautet "Glyzinienfeld" 藤田 (*Fujita*).

66 "Himmelsgottheit-Bart" 天神髭 (*Tenjin hige*). Ein Bart wie ihn auch Abbildungen des posthum als Gottheit der Gelehrsamkeit verehrten Hofadeligen Sugawara no Michizane (845–903) zeigen.

67 "Kirschbaum" 桜木 (*Sakuragi*).

pe⁶⁸ gebildet. ... Es sollen mehr als dreihundert Personen sein. Und jetzt sucht er jemanden, der die Leitung dieser Gruppe übernehmen kann. Es soll ja kaum ordentliche Leute geben. ... Als ich dann gestern Sakuragi von Ihnen erzählt habe, wollte er sie gleich treffen. ... Möchten Sie nicht einmal vorbeigehen?
TOMOHIKO: Das weiß ich zu schätzen, aber zum Ausbilder taue ich wohl kaum.
KENBOKU: Na sicher, da sind Sie wie geschaffen dafür. ... Die Erziehung der Lehrlinge ist stets eine wichtige Sache!

Tomohiko versinkt in Gedanken.

38. Vor dem Laden

Shintarō kommt weinend zurück. Waka fragt ihn, was geschehen ist.

SHINTARŌ: Alle haben mich ausgelacht, weil ich nicht auf hohen Stelzen laufen kann.

WAKA: Weine nicht! Du bist doch ein Junge! Das lernst du, bevor du dich versiehst.

39. Im Hausinneren

Während er auf das Gespräch vor dem Laden achtet, wendet Tomohiko sich entschlossen an Kenboku.

TOMOHIKO: Ich dachte mir schon, daß ich langsam etwas unternehmen sollte. ... Auf jeden Fall werde ich Herrn Sakuragi einen Besuch abstatten.

40. An einem heißen Tag geht der adrett in Rockhose und Überjacke gekleidete Tomohiko, eine schwere, in ein Netz verschnürte Wassermelone tragend, die Straße entlang. Er schwitzt gewaltig.

41. In der Ferne sieht man eine Fabrik.

42. Ein Empfangsraum in diesem Gebäude

Sakuragi Tsunesaburō dürfte fünf bis sechs Jahre älter als Tomohiko sein. Mit seiner kleinen Statur in Arbeitskleidung und dem kahl geschorenen Kopf wirkt

68 Seit den 1920er Jahren organisierten Unternehmer patriotische Gruppen, um der Gewerkschaftsbewegung zu begegnen. Seit dem Ausbruch des Kriegs gegen China 1937 wurde die Bildung von “Vereinigungen zur Vergeltung [der von unserem] Lande [empfangenen Gnade im Bereich der] Wirtschaft” 産業報国会 (*Sangyō Hōkoku Kai*) auch staatlich gefördert. Vgl. Thomas R. H. HAVENS: *Valley of Darkness: The Japanese People and World War Two*, New York: Norton 1978: 44–45.

er ganz und gar nicht wie ein Fabrikbesitzer. Wild qualmend unterhält er sich mit Tomohiko. Seine Art zu sprechen ist sehr lebhaft.

SAKURAGI: Woll'n Sie auch eine?

TOMOHIKO: Ich rauche nicht.

Tomohiko gibt sich nach wie vor abweisend.

SAKURAGI: Schau an, das hört man selten. ... Ich für meinen Teil komm ohne Zigaretten einfach nicht aus.

TOMOHIKO: Diese hier habe ich Ihnen von meiner Frau mitgebracht. ... Bitte!

SAKURAGI: Wirklich eine prächtige Wassermelone! ... Doch ich kann sie unmöglich annehmen.

TOMOHIKO: Aus welchem Grund?

SAKURAGI: Ich weiß noch nicht, ob ich Sie für meine Firma gewinnen will. Wenn ich nun aber diese Melone annehme, verpflichte ich mich bereits Ihnen gegenüber.

Tomohiko ist verärgert.

TOMOHIKO: Nein, in dieser Absicht habe ich sie ja nicht mitgebracht. Ich habe nur getan, was mir meine Frau aufgetragen hat.

SAKURAGI: Wie dem auch sei, ich muß ablehnen.

Üblicherweise wäre Tomohiko nun mit einem "Unsinn" auf den Lippen aufgefahren. Heute jedoch beherrscht er sich mühsam. Sakuragi hingegen setzt das Gespräch redselig fort, ohne auf die Gefühle seines Gegenübers zu achten.

SAKURAGI: Herr Takagi, Sie sollen im Krieg gegen Rußland gedient haben.

TOMOHIKO: Habe ich.

SAKURAGI: Ich auch.

TOMOHIKO: Aha, was Sie nicht sagen.

SAKURAGI: Allerdings war ich nicht beim Militär. Wie Sie sich vorstellen können, taugt ein kleiner Kerl wie ich nicht zum Soldaten. ... Deshalb habe ich mich als Dolmetscher nützlich gemacht. ... Und dann ist die Familie Sakuragi ja seit Generationen im Speditionswesen. Als der Krieg losging, hab ich's nicht mehr ausgehalten. Ich bot mich an und wurde als unterstützende Kraft im Transport eingesetzt. Im Feldzug gegen China und auch später gegen Rußland verschlug es mich nach Incheon⁶⁹.

TOMOHIKO: Tatsächlich?

⁶⁹ Incheon, ehemals Chemulpo 仁川 (jap. Jinsen). Bei der Hafenstadt im Westen Koreas gingen in beiden Kriegen japanische Truppen an Land.

SAKURAGI: Seinerzeit ist mir aufgegangen, daß die Macht unseres Landes wachsen muß. Obwohl nicht mehr als zehn Jahre dazwischen liegen, ging es doch im Krieg gegen China noch ganz anders zu als später gegen Rußland. ... Als wir 1894 in Incheon an Land gingen, ließen die vielen Europäer unsere Soldaten unter allen möglichen Vorwänden nicht in der Stadt übernachten. ... Zehn Jahre später mangelte es dann in derselben Stadt nirgends an Herbergen. Wir wurden sogar von den Europäern eingeladen, in ihren Häusern zu übernachten. Ich selbst schlief bei einem Italiener. ... Dank der Macht unseres Landes!

Die Dampfsirene der Fabrik ertönt. Sogleich öffnet sich die Tür, und ein Bediensteter serviert einen Imbiß für zwei Personen.

SAKURAGI: Herr Takagi, nun ist es schon Mittag, weil ich so viel geredet habe. Greifen Sie zu, es ist nur ein einfacher Happen!

TOMOHIKO: Ich bin zu einer unpassenden Zeit gekommen.

SAKURAGI: Aber nein, ich habe Sie lange warten lassen, und dann ist es durch mein Geplapper spät geworden. Keine falsche Bescheidenheit!

TOMOHIKO: Dann bin ich so frei.

Da besinnt er sich.

TOMOHIKO: Herr Sakuragi! Bitte erlauben Sie mir die Frage, was ich Ihnen schuldig bin.

SAKURAGI: Wie?

TOMOHIKO: Ich bezahle den Imbiß!

SAKURAGI: Ich bitte Sie! ... Wer fragt schon nach der Rechnung!

TOMOHIKO: Doch, doch! Es geziemt sich nicht, von Ihnen umsonst bewirtet zu werden. Sie wußten die Wassermelone, die ich aus Höflichkeit mitgebracht habe, nicht zu schätzen, weil es sich um ein Vorstellungsgespräch handelt. Unter diesen Umständen bezahle ich auch den Imbiß. Wieviel macht es?

SAKURAGI: Wie Sie meinen.

Nun ist er seinerseits verärgert.

SAKURAGI: Dann brauchen Sie auch nicht zu essen! Die Rechnung bezahlen! Ist es denn die Möglichkeit? ... Mit jemandem, der nicht versteht, daß man es gut mit ihm meint, kann man nicht reden.

TOMOHIKO: Das gleiche gilt für Sie!

43. Beim Geschäft der Takagi

Kleine Kinder spielen.

44. Vor dem Haus der Takagi

Waka ist draußen beschäftigt. Als sie jedoch in die Richtung der Kinder schaut, wundert sie sich.

45. Aus dieser Richtung kehrt ihr zorniger Ehemann, die Wassermelone schleppend, zurück. Tomohiko ist bereits an den Kindern vorbeigegangen, kehrt allerdings noch einmal um, gibt ihnen die Melone und geht heim.

WAKA: (zur Begrüßung) Schön, daß du wieder hier bist. (Besorgt) Wie ist es dir ergangen?

Doch ihr Ehemann verschwindet im Haus, nachdem er, ohne auch nur zu lächeln, knapp erwidert:

TOMOHIKO: Dieser Sakuragi ist ein Schwachkopf!

Waka ist betrübt. Nachdenklich betritt sie das Haus.

46. Im Haus

Tomohiko folgend, kommt Waka herein. Reizō hält ein Mittagsschläfchen.

WAKA: Hör mal! ... Wie war das Gespräch?

TOMOHIKO: Er ist ganz anders, als ich mir habe sagen lassen. Ich bin einfach rausgegangen.

WAKA: Du mußt dich aber auch in die Lage Dr. Fujitas versetzen. ... Schließlich hat der werthe Herr sich sehr für uns eingesetzt.

TOMOHIKO: Genug! ... Kein Wort mehr!

Deprimiert tritt er auf die Veranda hinaus. Er starrt in eine Richtung, als ob er etwas entdeckt habe, und ruft Waka mit leiser Stimme heran.

47. In einer Ecke des Gartens

Shintarō übt eifrig mit den zwei Stufen höher gestellten Bambusstelzen, indem er sich an der Mauer abstützt. Mit seinen ungelinken Beinen stürzt er ein ums andere Mal. Dennoch macht er beharrlich weiter.

48. Die beiden beobachten ihn gespannt. Waka treten Tränen in die Augen. Tomohiko fühlt zwar mit ihr, indessen wendet er sich mit rauhen Worten und einem bitteren Lächeln an sie.

TOMOHIKO: Unsinn, was er da treibt.

Waka versteht ihren Ehemann und antwortet trotz der Tränen mit einem strahlenden Lächeln.

WAKA: Glaub mir, dieses Kind ist auch ein Sproß des Hauses Takagi. ... Shintarō mag ein zartes Kind sein, aber er läßt sich nicht unterkriegen.

Die beiden kehren in das Haus zurück, ohne von Shintarō gesehen zu werden. Auf das Gesicht des schlafenden Reizō blickend, sagt der Ehemann:

TOMOHIKO: Oh weh! ... Dieses Kind und auch das andere bereiten ihrer Mutter manche Mühe.

Waka blickt ihren Ehemann fest an. Tomohiko ist ebenfalls ergriffen.

WAKA: Du brauchst nicht die geringste Sorge zu haben. Wenn die Kinder nur kräftig heranwachsen, wird alles gut.

Tomohiko nickt. Abblende.

49. Aufblende. Das Haus der Takagi

Es ist der Nachmittag des folgenden Tages. In einem Zimmer liest Shintarō im Lesebuch der Schule.

50. Kenboku sucht Tomohiko in seinem Zimmer auf.

KENBOKU: Sie sollen gestern Herrn Sakuragi getroffen haben.

TOMOHIKO: Ganz recht.

Als er das mit angewidertem Gesicht sagt, meint Kenboku lächelnd:

KENBOKU: Herr Mori berichtet, daß er Sie unbedingt für seine Firma gewinnen möchte.

TOMOHIKO: Das kann nicht sein.

KENBOKU: Doch, doch! Wie es scheint, ist er von Ihrer Persönlichkeit ganz eingenommen und will Sie auf jeden Fall als Ausbilder einsetzen.

TOMOHIKO: Bei so einem unverschämten Kerl? Nein danke!

KENBOKU: Hören Sie, Herr Takagi, dieser Sakuragi setzt sich auf seine Art sehr für das Vaterland ein! ... Unter anderem hat er ja mehrmals am Krieg teilgenommen, ohne einberufen worden zu sein. ... Indem er sich lange Jahre in der Mandschurei und in China abgemüht hat, ist es ihm aus eigener Kraft gelungen, sein Glück zu schmieden. ... Mit den Neureichen von heute kann man ihn nicht vergleichen. ... Natürlich verstehe ich Ihren Ärger, aber gehen Sie doch noch mal auf einen Sprung bei ihm vorbei! ... Ja?

TOMOHIKO: Ich verstehe sehr wohl, daß Sie es gut meinen. Ich lasse es mir noch einmal durch den Kopf gehen.

51. Waka geht mit Obst, das sie nach dem Essen reichen möchte, in das Zimmer, in dem Shintarō sich befindet. Der Junge sieht es, steht sogleich auf und

tritt mit dem Fuß auf das Schulbuch. Waka macht urplötzlich ein strenges Gesicht und schlägt wie wild auf das Bein des herangekommenen Shintarō ein. Er stürzt mit einem Schmerzensruf. Seine Mutter beschimpft ihn wie wahnsinnig.

WAKA: Wie oft muß ich es dir denn noch sagen? Es müßte dir doch klar sein, daß ein Buch der Seele eines Menschen gleicht. Was soll man denn bei solcher Unachtsamkeit noch machen?

Sie ist ganz außer sich und schreit mit mächtig zorniger Stimme. Dann schlägt sie noch einmal auf sein Bein und hält ihm das Buch entgegen.

WAKA: Nun verbeuge dich anständig und bitte es um Entschuldigung!

Shintarō beginnt zu weinen.

WAKA: Jungen weinen nicht! Los, entschuldige dich!

52. Im anderen Zimmer blicken sich Tomohiko und Fujita an, worauf der Vermieter sich überstürzt verabschiedet und heimkehrt. Tomohiko sagt seinerseits "Auf Wiedersehen" und verläßt den Raum, um ihn hinauszubegleiten.

53. Unter den wütenden Blicken der Mutter kniet Shintarō sich ordentlich hin und verbeugt sich vor dem Buch.

WAKA: Ich habe es dir tausendmal gesagt! ... Du mußt schon die Ohren spitzen! Ich fasse es nicht! ... Es ist ja nicht einfach ein Schulbuch, sondern ein Lehrmeister, den uns das Land geschickt hat! Deshalb ist dein Verhalten so respektlos. Was soll man denn mit einem Dummkopf machen, der selbst das nicht versteht?

Immer wieder setzt Waka an. An ihrer Seite steht Tomohiko und versucht stets zu beschwichtigen.

TOMOHIKO: Jetzt ist aber genug. ... Der Junge ist kein Idiot. Sicherlich hat er es nun verstanden. ... War doch nur ein Versehen.

WAKA: Versehen sind nicht erlaubt!

TOMOHIKO: Gut, das war dumm von ihm, aber er hat bereits um Verzeihung gebeten. ... Jemanden, der sich entschuldigt hat, sollte man nicht bis in alle Ewigkeit schelten.

WAKA: Du bist zu nachsichtig mit den Kindern.

Auf den üblichen Vorwurf seiner Frau bleibt Tomohiko nichts, als gezwungen zu lächeln, worauf er sich an seinen Sohn wendet.

TOMOHIKO: Was für eine Hitze! Es ist ja bereits spät. Na, wie wär's? Wollen wir hinausgehen, um die kühle Abendluft zu genießen?

Shintarō nickt. Mit einem Lächeln wendet Tomohiko sich an Waka.

TOMOHIKO: Wir dürfen doch, Mutter, nicht wahr?

WAKA: Hier! ... Iß zuerst das Obst.

54. Eine Straße

Vater und Sohn gehen, in Sommerkimonos gekleidet und mit Blattfächern in der Hand, die Straße entlang. Es ist bereits ziemlich dunkel.

55. Ein Park

Menschen spazieren in kleinen Grüppchen und genießen die abendliche Kühle. Wortlos schlendern Vater und Sohn vor sich hin. Beide wirken niedergeschlagen. Plötzlich schaut Tomohiko auf und ist überrascht.

56. In einiger Entfernung geht eine gebeugte Greisin. Etwas hinter ihr begleitet sie Sakuragi Tsunesaburō mit ehrerbietiger Miene und fächelt ihr mit einem Blattfächer Luft zu. Dicht an seiner Seite befindet sich Tsunekichi, der im selben Alter wie Tomohikos Sohn ist. Als Shintarō seinen Klassenkameraden sieht, bemerkt er zu seinem Vater:

SHINTARŌ: Vater, das ist Sakuragi. Er geht mit mir in die Schule.

Und er schickt sich an, in seine Richtung zu gehen. Tomohiko bleibt stehen und sieht ihnen für eine Weile nach.

TOMOHIKO: Ist das Sakuragis Großmutter?

Shintarō nickt und sieht seinen Vater fragend an. Tomohiko ist in Gedanken versunken, doch plötzlich geht er mit eiligen Schritten auf die Sakuragis zu.

TOMOHIKO: Herr Sakuragi!

SAKURAGI: So was aber auch ...

TOMOHIKO: Ich bitte um Entschuldigung wegen gestern. ... Ich bin so frei, ab morgen zum Dienst zu erscheinen. Ich hoffe, Sie sind so gütig zuzustimmen!

Sakuragi freut sich:

SAKURAGI: Wie? ... Sieh an! Das ist ausgesprochen dankenswert. Das weiß ich zu schätzen ...

Die beiden tauschen einen mannhaften Blick. Seite an Seite verfolgen die Kinder, wie ihre Väter sich versöhnen.

SHINTARŌ: Hast du die Hausaufgaben schon gemacht?

TSUNEKICHI: Ja, Nummer drei war schwierig!

Abblende.

ZWISCHENTITEL: Zehn Jahre später.

57. Aufblende. Ein Weg

Der 21jährige Shintarō fährt auf einem Fahrrad die Straße entlang. In der Art eines Ladenangestellten trägt er zur Arbeitsjacke mit dem Familienzeichen eine Schiebermütze. Tsunekichi, der Sohn Sakuragis, kommt ihm mit einem Koffer in der Hand entgegen. Er studiert an der [renommierten Privat]universität Waseda. Wie sein Vater ist er von kleinem Wuchs. Shintarō begrüßt ihn erfreut und steigt von seinem Fahrrad. Tsunekichi ziert sich ein wenig. Sein alter Kamerad spricht ihn jedoch mit gehöriger Freude an.

SHINTARŌ: Sind denn gerade Semesterferien?

TSUNEKICHI: Aber nein, ich bin gekommen, um mich der Musterung zu unterziehen!

SHINTARŌ: Aha, du kannst dich doch zurückstellen lassen.

TSUNEKICHI: ... (er nickt).

SHINTARŌ: Wenn du dich nach dem Abschluß für ein Jahr freiwillig meldest, kannst du als Offiziersaspirant zur Truppe gehen!

TSUNEKICHI: Das ist schon so. Doch unter dem Einfluß deines Vaters meint mein alter Herr, daß es besser sei, gemeinsam mit allen anderen einzurücken und zwei Jahre als einfacher Soldat zu dienen. Studieren, sagt er, kann man dann immer noch.

SHINTARŌ: Ich verstehe. ... Hauptsache, wir sind zusammen. Dann sind meine Leute auch beruhigt.

Die beiden freuen sich und gehen auseinander, indem sie "Bis später dann" und "Wir sehen uns" austauschen.

58. Das Geschäft der Takagi

Die Menge herumstehender Waren legt nahe, daß das Geschäft immer besser gedeiht. Der Ladenvorhang hat einen neuen Platz erhalten und ist nach wie vor aufgehängt. Im Laden macht Waka sich zu schaffen. Eine Kundin kommt hinzu. Shintarō kehrt zurück und nimmt eine Kiste vom Fahrrad. Er grüßt seine Mutter und heißt die Kundin lebenswürdig willkommen. Da kommt der zwölf bis dreizehn Jahre zählende Lausejunge Reizō von der Schule nach Hause. Er wirkt kräftig.

REIZŌ: Ich bin's! Hast du was zu Essen für mich, Mutter?

WAKA: Kaum bist du um die Ecke, da fragst du das schon.

SHINTARŌ: Reizō, an die Arbeit, nach dem Lernen kannst du spielen. ... Streng dich nur an, sonst reicht es nicht zur Mittelschule.

REIZŌ: Weiß ich doch!

Nach seiner vorlauten Antwort geht er in das Innere des Hauses. Shintarō verschwindet seinerseits im Laden. Die Kundin bemerkt zu Waka:

FRAU: Aus Shintarō ist ein guter Nachfolger geworden.

WAKA: Nun ja.

FRAU: Er hat ja die Handelsschule abgeschlossen. Ich dachte, daß er eine Anstellung annehmen würde.

WAKA: Seinem Vater liegt der Handel nicht. ... Wenn Shintarō nur ein bißchen hartnäckiger wäre, würden wir ihn auf die Offiziersschule schicken und einen Soldaten aus ihm machen. ... Aber er war von klein auf ein Schwächling. Der Arme verkauft doch jeden Tag diese Waren hier.

FRAU: Man soll es nicht erzwingen!

WAKA: Daran ist der Vater auch gescheitert. ... Bald ist die Musterung. Ob er wohl bestehen wird?

Abblende.

59. Kasernenhof⁷⁰

Die gesamte Truppe ist angetreten und verharret regungslos. Die Rekruten, die am heutigen Tag eingerückt sind, stehen in der ersten Reihe.

“Stillgestanden!” Hauptmann Ōtsuka, der Kompanieführer, steigt auf ein Podest. “Vor dem Kompanieführer salutieren! Augen, rechts!” Der Offizier nimmt den Gruß von rechts nach links ab.

“Rührt euch!” Der Hauptmann kratzt sich den Stoppelbart und wirft sich sogleich in die Brust.

ŌTSUKA: Ich bin Kompanieführer Hauptmann Ōtsuka. ... Von heute an bin ich euer Vater und ihr seid meine Kinder! ... Es freut mich ausgesprochen, euch heute begrüßen zu dürfen. ... Ich sollte nun einige lehrreiche Worte zu euch sprechen, doch das liegt mir nicht, und ich fühle mich dabei auch nicht wohl. Da wir nun Tag für Tag gemeinsam verbringen, wollen wir bei Gelegenheit in Ruhe sprechen. ... Genauer erfahren Sie von den Führern eurer Gruppen. Seht mich als euren Alten Herrn an, und denkt euch die Gruppenführer als

70 Die Einstellungen 59–65 werden im Film stark gekürzt wiedergegeben.

eure Mutterherzen.⁷¹ Besprecht alles ungeniert mit ihnen. ... Soweit für heute. ... Rührt euch!

60. *In der zweiten Gruppe*

Gruppenführer Feldwebel Kaneko spricht zu den versammelten Soldaten.

KANEKO: Unser Herr Kompanieführer ist geradeheraus. ... Das beschreibt seine Haltung am besten.

61. *An der Wand hängen die Worte:*

“Loyalität besteht zuallererst darin, Befehle auszuführen!”

62. *Der Gruppenführer spricht weiter.*

KANEKO: Seht mich, wie der Herr Kompanieführer schon sagte, als eure Mutter an und kommt mit allem frei heraus zu mir. Ob es sich um persönliche Angelegenheiten oder um eure Gesundheit handelt, laßt es mich wissen, ohne etwas zu verbergen. ... Und da die älteren Soldaten wie eure großen Brüder sind, wollt ihr auf sie hören und euch mit ihnen gut stellen. Verstanden?

63. *Im Flur*

Die Nacht ist angebrochen. Shintarō kehrt von der Toilette zurück. Aus der Dunkelheit wird er plötzlich angebrüllt. “Was soll das?” Er erschrickt. Ihm gegenüber baut der Obergefreite Gotō sich auf.

GOTŌ: Warum hast du mich nicht begrüßt?

SHINTARŌ: Ich habe Sie nicht bemerkt.

GOTŌ: Dummes Zeug! So laute Schritte kann man wohl kaum überhören!

SHINTARŌ: Aber in der Dunkelheit wußte ich nicht, wer da ist.

GOTŌ: Keine Ausreden mehr! ... Man hat euch doch beigebracht, daß es niemanden gibt, der unter euch steht. Deshalb solltet ihr jeden grüßen, dem ihr begegnet.

SHINTARŌ: Entschuldigung.

Der Rekrut beißt sich nervös auf die Lippe. Da ertönt das Trompetensignal zum Appell.

71 Die Anwendung familialer Ordnungsprinzipien auf das militärische Leben entspricht der zeitgenössischen Rhetorik des “Familienstaats” 家族国家 (*kazoku kokka*). Siehe SALOMON 2008: 110–15. Der Hauptmann stellt sich als “alter Herr” 親父 (*oyaji*) und die untergebenen Offiziere als “[Mutter]herzen” お袋 (*o-fukuro*) vor.

GOTŌ: Der Appell! Marsch, marsch!

Er geht voraus.

64. In der Stube der zweiten Gruppe

Alle Männer sind angetreten. Feldwebel Kaneko erstattet dem diensthabenden Offizier Bericht.

KANEKO: Volle Besetzung der Stube der zweiten Gruppe: 26 Mann! Abwesende: vier Mann! Derzeitige Besetzung: 22 Mann! ... Durchzählen!

Nachdem die Nummer 22 erklingt, setzt der Feldwebel seinen Bericht fort.

KANEKO: Von den Abwesenden haben Wachdienst: zwei Mann! Küchendienst: ein Mann! Auf Krankenstation: ein Mann! Keine weiteren Vorkommnisse!

Als der diensthabende Offizier abtritt, weist der Gruppenführer die gesamte Einheit an:

KANEKO: Aufsagen der Kaiserlichen Weisungen! ... Die älteren Soldaten sprechen vor, die Rekruten stimmen ein!

Mit vereinter Stimme setzen die älteren Soldaten ein.

SOLDATEN: Erstens, Soldaten haben Loyalität als oberste Pflicht anzusehen!

Shintarō wirkt nun gefaßter. In strammer Haltung spricht er mit kräftiger Stimme.

65. Eine Abschrift der Kaiserlichen Weisungen hängt an der Wand.

66. Im Haus der Takagi

Reizō schläft bereits. Nachdem sie Shintarō verabschiedet haben, sind Vater und Mutter allein zurückgeblieben und tauschen erleichtert Blicke aus. Die Jacke und die Schiebermütze, welche ihr Sohn üblicherweise getragen hat, sind säuberlich aufgehängt. Waka faltet den festlichen Kimono mit dem Familienwappen, den Tomohiko heute anhatte. Auch die Rockhose legt sie zusammen.⁷² Eine Uhr verkündet gemächlich die Stunde.

72 Der Dienstantritt eines Familienmitglieds wurde oftmals festlich begangen. Sofern es die Verhältnisse erlaubten, wurde neue Kleidung für den Anlaß gefertigt. Die Angehörigen sollten die Rekruten zur Kaserne begleiten, die an diesem Tag der Öffentlichkeit zugänglich war. Dort suchten Offiziere Kontakt zu den Angehörigen, um sie der familialen Ordnung des Militärlebens zu versichern. Vgl. Hillis LORY: *Japan's Military Masters: The Army in Japanese Life*, New York: The Viking Press 1943: 26–27. Vgl. auch die Beschreibung eines

TOMOHIKO: Ist Zeit, das Licht zu löschen. Shintarō schläft wohl schon.

Waka blickt ihn mit feuchten Augen an, wischt die Tränen mit einem Mittelfinger ab und massiert sich beide Schultern, um davon abzulenken.

WAKA: Mir ist ein Stein vom Herz gefallen. Es hat schwer auf mir gelastet.

TOMOHIKO: Glaub ich schon. Für dich war's nicht leicht.

WAKA: Ich habe mir Sorgen gemacht, weil er so ein schwächliches Kind war.

TOMOHIKO: Hm.

WAKA: Wie hätten wir uns denn entschuldigen sollen, wenn er die Musterung nicht bestanden hätte. Das war meine große Sorge. Es hätte doch geheißen, was die Eltern eigentlich gemacht haben, die ihm ganze zwanzig Jahre an die Seite gegeben waren.

TOMOHIKO: Das ist wohl wahr.

WAKA: Die Jungen ... sind uns Eltern vom Sohn des Himmels anvertraut, und man hat keine ruhige Minute, bis man sie zurückschickt. ... Hat man sie ihm aber erst einmal wiedergegeben, fühlt man sich auch nicht viel besser.

TOMOHIKO: Nun muß er sich nur noch wacker schlagen.

WAKA: Verlaß dich drauf.

TOMOHIKO: Hör mal, der Junge war immer schon ein schlapper Kerl, und beim Militär geht's anders zu, als Frauen sich das so vorstellen.

Als Tomohiko sich besorgt äußert, gibt Waka ihrem Mißfallen Ausdruck.

WAKA: Auch Shintarō ist ein Takagi. Er gibt niemals auf! ... Da sorg ich schon dafür.

Nach diesen Worten wirkt Waka beherzter. Abblende.

67. Aufblende. Eine Vortragshalle⁷³ in den Sakuragi-Werken

Tomohiko spricht vor den Arbeitern. Auch Sakuragi ist anwesend.

TOMOHIKO: Mit anderen Worten gibt es Elemente, die den Zwischenfall von Tsinan⁷⁴ vor drei Jahren sowie die antijapanischen Bewegungen⁷⁵ in der

Abschiedsfests bei John F. EMBREE: *Suye Mura: A Japanese Village*, Chicago u. London: The University of Chicago Press 1964 (1939): 197–200.

73 Im Film hat Tomohiko die Belegschaft der Sakuragi-Werke im Östlichen Park der Stadt Fukuoka versammelt. Dort befindet sich eine Halle zum Gedenken der Mongoleninvasionen der Jahre 1274 und 1281.

74 "Zwischenfall von Tsinan" 濟南事件 (*Sainan jiken*, 1928). Seit der Besetzung des ehemals deutschen Pachtgebiets in der Anfangsphase des Ersten Weltkriegs hatten sich in der Provinz Shandong und besonders in der Stadt Tsinan zahlreiche Geschäftsleute angesiedelt. Als

Mandschurei und in China angezettelt haben. Damit nicht genug. Die Mandschurei und China nutzen diese Vorfälle aus. [Dem Schlagwort] “Mithilfe Amerikas, Kontrolle Japans”⁷⁶ gemäß, suchen sie nun, unser Land mit Unterstützung der Vereinigten Staaten zurückzudrängen. Kurz gesagt, verhält es sich so, daß der [listige] Fuchs⁷⁷ und der [verschlagene] Marderhund⁷⁸ sich zusammengetan haben, um uns hinters Licht zu führen. Nur um des lieben Friedens willen beißt Japan sich auf die Lippe und erduldet dieses Verhalten. Die Mandschurei und China hingegen nutzen das frech aus und betreiben Hetze gegen unser Land. Bisher waren sie schlicht antijapanisch. Letztlich aber will man uns fertigmachen! ... Dem müssen wir unbedingt einen Riegel vorschieben. ... Unsere Rechte und Interessen in der Mandschurei und in der Inneren Mongolei, die wir vor langer Zeit in den Kriegen gegen China und Rußland mit Blut und Schweiß mühevoll errungen haben, versinken im Chaos. Euch sollte nun aber klar sein, daß seit den Einfällen der Mongolen⁷⁹ vor 650 Jahren jeder einen heftigen Gegenschlag provoziert, der sich mit unse-

die Streitkräfte der Guomindang unter Jiang Jieshi 1928 den Nordfeldzug zur Unterwerfung regionaler Militärmächthaber erneut aufnahmen, kam es zu Gefechten zwischen den chinesischen Seiten. Plünderungen japanischer Geschäfte lösten zudem militärische Auseinandersetzungen mit dem Expeditionskorps aus, das die Regierung Japans zum Schutz ihrer Bürger entsandt hatte. Vgl. auch “Sino-Japanese Accord: A Review of the Tsinan Agreement”, *Pacific Affairs*, 2.5 (Mai 1929): 259–62.

75 “Antijapanische Bewegungen” 排日運動 (*Hainichi undō*) bezeichnet die zwischen den Weltkriegen entstandenen Aktionen gegen die Ausdehnung der japanischen Einflußsphäre in China. Zunächst wurden sie von Teilen der urbanen Bevölkerung getragen und konzentrierten sich auf den Boykott von Waren. In der Folge entstand eine von breiten Schichten unterstützte, schließlich zu militärischen Mitteln greifende Widerstandsbewegung.

76 *I Bei sei Nichi* 以米制日.

77 “Füchsen” 狐 (*kitsune*) werden im japanischen Volksglauben magische Kräfte zugeschrieben. Sie können menschliche Gestalt annehmen und Personen manipulieren bzw. von ihren Seelen Besitz ergreifen. Stuart D. B. PICKEN: *Essentials of Shinto: An Analytical Guide to Principal Teachings*, Westport, Conn.: Greenwood 1994: 113–14. Vgl. auch Karen SMYERS: *The Fox and the Jewel: Shared and Private Meanings in Contemporary Inari Worship*, Honolulu: University of Hawai‘i Press 1999.

78 “Marderhunde” 狸 (*tanuki*) gelten als grobschlächtiger, doch besitzen sie ebenfalls übernatürliche Fähigkeiten, die sie nutzen, um andere Gestalten anzunehmen und um Menschen zu täuschen.

79 “Einfälle der Mongolen” 元寇 (*genkō*) bezeichnet die Invasionsversuche mongolischer Streitkräfte unter Kublai Khan 1274 und 1281. Die Taifune, welche den Flottenverbänden des Gegners bedeutende Verluste zufügten, wurden als Zeichen göttlicher Intervention gedeutet. Vgl. Ivan MORRIS: *Samurai oder von der Würde des Scheiterns. Tragische Helden in der Geschichte Japans*, Frankfurt a. M.: Insel 1989: 529–30. Zu Hintergrund und Ablauf

rem Land anlegt. Sicherlich ist das aus meinen kurz gehaltenen Ausführungen über die Invasionen hervorgegangen. Die Dummheit, ein so vitales Land wie Japan zu mißachten, kann keinesfalls ungesühnt bleiben. ... Andernfalls wird der Zorn der Fünf Kaiserlichen Weisungen sich erheben. Und wenn es denn mit einem Schlag soweit ist, benötigen wir vor allen Dingen die Stärke eurer Herzen und Körper sowie das Eisen, das ihr herstellt. Sie sind unverzichtbar! Das heißt, eure Verantwortung wiegt täglich schwerer. ... Auf euch setze ich mein ganzes Vertrauen!

68. Im Direktorenzimmer

Tomohiko und Sakuragi machen es sich bequem und trinken Tee.

SAKURAGI: Sie haben wie immer gut gesprochen. Geschichten wie heute über die Mongoleneinfälle sind leicht faßbar und interessant.

TOMOHIKO: Ich erzähle gerne von dieser Zeit. Schließlich trugen die Invasionen sich doch in unserer Gegend⁸⁰ zu. Da redet man am besten darüber.

SAKURAGI: Wie sieht es in der Mandschurei und in China aus? Werden wir's schaffen?

TOMOHIKO: Das kommt auf die künftige Lage an. Jedenfalls werden sich die verantwortlichen Stellen in China unwissend stellen und keinen Finger rühren, auch wenn Japan noch so oft provoziert wird.

SAKURAGI: Wenn's denn losgeht, wird wohl auch unser Regiment ausrücken, nicht wahr?

TOMOHIKO: Nehme ich an.

SAKURAGI: Mein Junge dient in einer Maschinengewehrabteilung. Da kommt er wohl an die Front?

TOMOHIKO: Ja, ist anzunehmen.

SAKURAGI: Unsere beiden Söhne sind zwar Anwärter auf den Gefreiten, aber mein Tsunekichi ist eben auch so ein schwächlicher Student. Ich mache mir Sorgen, daß er nicht mithalten kann.

TOMOHIKO: Lassen Sie mal gut sein! So schwächlich kann er ja nicht sein. Sonst hätte es wohl kaum zum Gefreitenanwärter gereicht.

SAKURAGI: Das mag schon sein.

der Invasionen siehe ISHII Susumu: "The Decline of the Kamakura Bakufu", *CHJ*, Bd. 3: 131–48.

80 Die Invasionskräfte landeten in der Bucht von Hakata in der Nähe des heutigen Fukuoka. Um die mongolischen Kräfte ein zweites Mal abzuwehren, wurde ein Verteidigungswall um die Bucht errichtet.

Daß er sich Sorgen macht, erregt erneut Tomohikos Mißfallen.

SAKURAGI: Nun, wenn der Krieg ausbricht, weht ohnehin der göttliche Wind wieder, damit wir siegen. Japan ist schließlich das Land der Gottheiten.

TOMOHIKO: Der göttliche Wind allein führt nicht zum Sieg!

SAKURAGI: Na aber, nach dem, was ich vorhin über die Mongoleneinfälle gehört habe, sah es damals für Japan wirklich schlecht aus. Taktik und Waffen waren veraltet, und der Gegner hatte im Gegensatz zu uns sogar Feuerwaffen. Also, wer weiß, wie es ausgegangen wäre, wenn da der göttliche Wind nicht eingesetzt hätte.

Ärgerlich hält Tomohiko dagegen.

TOMOHIKO: Soll das heißen, Japan hätte verloren? Unser Land wäre also unterlegen und zum Besatzungsgebiet der Mongolen geworden?

SAKURAGI: Schon möglich, daß es ohne den göttlichen Wind dazu gekommen wäre.

TOMOHIKO: Wie können Sie so was behaupten? Wo haben Sie das denn aufgeschnappt? Ich kann mich nicht erinnern, so etwas gesagt zu haben! ... Auch ohne den göttlichen Wind haben wir die mongolischen Kräfte glorreich zurückgeschlagen. Bei der ersten Invasion konnten sie nur kurz an Land gehen. Dann haben sie aufgegeben. Beim zweiten Versuch haben sie es erst gar nicht geschafft. Nur auf der Insel Shiga⁸¹ ging eine kleinere Einheit an Land. ... Und das lag schlicht daran, daß sie vor der Tapferkeit der japanischen Truppen zurückschreckten. Sie waren dem japanischen Geist der nationalen Einheit⁸² nicht gewachsen.

SAKURAGI: Mag schon sein. Aber eine Truppe kann noch so tapfer sein. Wenn Taktik und Waffen des Gegners überlegen sind, kommen Niederlagen vor.

TOMOHIKO: Habe ich es nicht eben gesagt? Wir waren so stark, daß wir dem Gegner nicht unterliegen konnten!

SAKURAGI: Nun, wenn damals aber der göttliche Wind nicht geweht hätte ...

TOMOHIKO: Hören Sie schon auf! Wie oft muß ich es Ihnen denn noch sagen? Auch ohne den göttlichen Wind hätten wir nicht verloren! Japan war nicht das unterlegene Land!

SAKURAGI: Das ist doch albern.

81 Shiga no Shima 志賀の島. Eine kleinere Insel in der Bucht von Hakata.

82 *Nihon no kyokoku itchi no seishin* 日本之拳国一致の精神. Es handelt sich um ein Schlagwort der “Bewegung zur geistigen Generalmobilmachung der Nation” 国民精神総動員運動 (Kokumin Seishin Sōdōin Undō), welche das Kultusministerium initiierte, nachdem der Krieg gegen China 1937 ausgebrochen war.

TOMOHIKO: Wie meinen? Vor allen Dingen haben Sie eine niedrige Gesinnung! In dieser Lage unseres Landes setzen Sie den Patriotismus und die Kampfkraft ganz Japans herab. ... Mit einem wie Ihnen rede ich nicht.

SAKURAGI: Und Verwirrte wie Sie brauche ich nicht in meiner Fabrik!

TOMOHIKO: Das kommt mir gerade recht. ... Sie entschuldigen!⁸³

Abblende.

69. *Aufblende. Eine Landstraße*⁸⁴

Es ist Herbst, und die Stimmen der Würger⁸⁵ sind vernehmbar. Das Regiment marschiert auf der Landstraße, die zum Berg Hiko⁸⁶ im Süden der Präfektur Fukuoka führt. Das Herbstmanöver hat begonnen.

70. *Ein Bergfad*

Mit einem leichten Maschinengewehr auf der Schulter müht Shintarō sich den Berg hinauf. Auf dem schmalen Weg reihen sich vor und hinter ihm ermüdete Soldaten. Gefreiter Gotō führt die Abteilung. Der Schütze Takeshita fragt von hinten:

TAKESHITA: Strengt an, was Takagi?

Shintarō antwortet beherrscht:

SHINTARŌ: Es geht schon.

TAKESHITA: Bei diesem Großmanöver wird über den Stern an deinem Kragen entschieden. Wenn du patzt, kannst du die Beförderung zum Gefreiten abschreiben.

SHINTARŌ: Jawohl!

Als er antwortet, läuft ihm der Schweiß in die Augen. Gefreiter Gotō spornt ihn an:

GOTŌ: Durchhalten! So ein Bergpfad geht noch lange nicht als Steigung durch!

83 Im Film ist diese Szene deutlich länger. Tomohiko wirft Sakuragi angesichts seiner Aussagen vor, kein "wahrer Japaner" 本^{ほん}な日本人 (*hontō na Nipponjin*) zu sein. Der Fabrikbesitzer unterstreicht seine patriotische Haltung, indem er auf seinen freiwilligen Kriegsdienst und die Einrichtung einer Staatsdienstgruppe in seinem Betrieb hinweist. Zudem endet die Szene komisch, als Tomohiko in seinem Ärger beim Hinausgehen versehentlich den falschen Hut aufsetzt.

84 Die Einstellungen 69 bis 75 sind in der Verfilmung vollständig entfallen.

85 Laniidae bucephalus 百舌(*mozū*).

86 Hiko San 英彦山. Es handelt sich um eine heilige Stätte des Bergasketismus.

SHINTARŌ: Es geht schon.

Mit diesen Worten geht er weiter bergan.

71. Vor dem Heim des Oberpriesters

Leutnant Hayashi und Shintarō stehen vor dem Gebäude. In eine blaue Rockhose gekleidet, kommt der greise Oberpriester des Schreins heraus. Leutnant Hayashi nimmt Haltung an und meldet:

HAYASHI: Ich komme gleich zur Sache. Wir suchen Sie auf Befehl unseres Bataillonskommandeurs auf, um Ihr wertvolles Einverständnis zu erbitten. Meine Wenigkeit ist Leutnant Hayashi. ... Unser Bataillon Shibayama gehört zum Regiment der Stadt Fukuoka, und wir haben den Befehl erhalten, eine Bergwald-Übung auf dem Hiko abzuhalten. Es ist geplant, heute Nacht Angriff und Verteidigung im Dickicht zu üben, anschließend morgen bei Tagesanbruch ein offenes Gefecht zu führen und abschließend vormittags mit scharfer Munition zu schießen. Da es sich bei diesem Grund um einen Schreinbezirk handelt, statte ich dem Herrn Oberpriester einen Besuch ab, um seine wertvolle Erlaubnis einzuholen.

OBERPRIESTER: Ihre Höflichkeit ehrt Sie. ... Ich verstehe. ... Betreten Sie die Wälder nur. ... Bei Soldaten mache ich mir keine Sorgen. ... Heutzutage ist Wandern und Zelten so beliebt. Da werden heilige Bäume gefällt und zu Feuerholz gemacht. Nachdem das Essen zubereitet ist, läßt man sie dann einfach liegen. Diese Kerle haben keinerlei Gemeinsinn. Bei euch Soldaten aber bin ich ganz unbesorgt.

Shintarō und Leutnant Hayashi verbeugen sich und gehen ihres Weges.

72. Ein Bergpfad

Die beiden kommen heran und Leutnant Hayashi meint:

HAYASHI: Gegen das Alter kommt niemand an. Das hat uns der Oberpriester vor Augen geführt.

SHINTARŌ: Wie?

73. Im Bergwald

Bei der Nachtübung geht Shintarōs Abteilung zum Angriff über. Der Pfad ist von Gestrüpp überwuchert und, bevor man sich versieht, besteht der Boden aus Geröll. Die Soldaten bewegen sich, auf ihre Kameraden achtend, vorsichtig voran. Als Shintarō versucht, einige Steine aus dem Weg zu räumen, verliert er den Halt und stürzt in das Tal. Alle beginnen zu schreien. Schnell

kommt Gotō heran und ruft "Takagi! Takagi!" nach unten. Keine Antwort. Die Anwesenden schauen sich an. Gotō klettert eilig den gefährlichen Abhang herab. Zwei weitere Männer folgen.

74. Am nächsten Tag im Bergwald

Morgendliches Kochen. Die Männer der Abteilung essen ihr Frühstück. Manche legen sich danach hin. Andere rauchen Zigaretten. Shintarō sitzt auf der Wurzel eines großen Baums. Er ist an Kopf und Arm verbunden. An seiner Seite sind Shimada und Imoto.

SHIMADA: Tut sicher weh, was?

SHINTARŌ: Geht schon.

IMOTO: Ruh dich lieber aus.

SHINTARŌ: Ich fühle mich schon besser. ... Entschuldigt! Ich bin der ganzen Gruppe zur Last gefallen.

Shintarō ist deprimiert. Da kommt [Sakuragi] Tsunekichi hinzu. Er begrüßt die Anwesenden vertraut.

TSUNEKICHI: Dich hat es schlimm erwischt!

SHINTARŌ: Ich war unachtsam. Nutzlos bin ich. ... Eine Schande fürs Militär!

SHIMADA: Hör mal, Takagi, als du in das Tal gestürzt bist, ist deine wahre Einstellung zum Vorschein gekommen. ... Nicht wahr, Imoto?

IMOTO: Sicher doch!

SHIMADA: Stell dir vor, Gefreiter Sakuragi, ... Als Takagi hinstürzte, hat er sich am ganzen Körper verletzt. Doch obwohl er fiel und die Besinnung verlor, hat er das Gewehr nicht losgelassen. Die Wunde am Arm hat er sich für die Waffe zugezogen. ... Das hier (*er zeigt auf das Gewehr*) hat keinen Kratzer. Der Gefreite Gotō, der ihm zur Hilfe geeilt ist, brachte es auf den Punkt. ... Zu stürzen war idiotisch. Aber das Gewehr zu schützen, zeugt von einem trefflichen Soldaten.

TSUNEKICHI: Richtig. ... Der Abteilungsführer hat sich auch so geäußert.

SHINTARŌ: (*niedergeschlagen*) Laßt nur. ... Wie gut ihr mir auch zuredet, ich taue einfach nichts ...

Im Hintergrund ertönt ein Befehl. Er wird in alle Richtungen weitergegeben. Tsunekichi legt die Hand zum Gruß an und entfernt sich. Die Soldaten bewegen sich geräuschvoll.

75. Auf der in [Einstellung] 69 gezeigten Landstraße

Die gesamte Einheit kehrt nach Abschluß des Manövers zurück. Auch Shintarō zählt zu den Soldaten, welche die Übung beendet haben.

Abblende.

[Angaben zu den] Einstellungen 76 bis 86 fehlen.⁸⁷

ZWISCHENTITEL: Wie erwartet.

Schließlich blieb uns keine andere Wahl, als gegen China, das unser Land provozierte, Truppen auszusenden.

ZWISCHENTITEL: Dahinter verbarg sich eine Intrige Amerikas und Englands. Es handelte sich um einen wichtigen Auslöser des heutigen Großostasiatischen Krieges.⁸⁸

87. *Seiten aus Zeitungen, die von der Kriegslage berichten.*

88. *Ferner sind Radiomeldungen vernehmbar.*

89. *Front und Kriegslage (zwei oder drei Eindrücke aus der Mandschurei und Schanghai)*

90. *Aufblende. Vorne im Laden*

Waka ist eifrig mit der Buchhaltung beschäftigt. Am Eingang erscheint Shintarō, der zum Gefreiten befördert wurde. Er hat erneut an Statur gewonnen.

SHINTARŌ: Mutter! Da bin ich wieder!

Waka begrüßt ihn freudig und ergreift seine Hand.

WAKA: Habe ich mir doch gedacht, daß du heute kommst. Schon neulich und das vorige Mal habe ich von morgens bis abends auf dich gewartet.

SHINTARŌ: Nun, ich war beschäftigt ...

Er zieht die Schuhe aus.

SHINTARŌ: Und Vater?

WAKA: *(lächelnd)* Er sitzt mit Kenboku im Haus und beendet eine Partie Go.

SHINTARŌ: Ah ja. ... Was macht Reizō?

87 Offenbar ist dieser Teil des Drehbuchs nicht erhalten. Auch im Film haben diese Einstellungen keine Entsprechung.

88 Der Ausdruck “Großostasiatischer Krieg” 大東亜戦争 (*Dai Tōa sensō*) wurde nach dem Angriff auf Pearl Harbor durch Kabinettsbeschluß festgelegt, um die militärische Auseinandersetzung mit den Alliierten zu bezeichnen.

WAKA: Er treibt sich in der Nachbarschaft herum. Er bereitet uns Sorgen, weil er im Gegensatz zu dir so gerne draußen ist. ... Schau an? Du hast doch wieder zugelegt, nicht?

SHINTARŌ: Ja.

Er pflichtet der Mutter bei und geht zu den hinteren Räumen.

91. Dieses Mal steht es schlecht um Kenboku, er quält sich gewaltig. Shintarō kommt herein und legt mit den Worten "Da bin ich wieder!" anständig die Hände zur Verbeugung an die Binsenmatten. Zu Kenboku gewandt, bemerkt er: "Willkommen, mein Herr!"

KENBOKU: Na, so eine Überraschung! ... Man erkennt ihn kaum wieder nach der kurzen Zeit. ... Was sagt der Vater da? Der Junge hat drei Sterne vorzuweisen!

Auch Tomohiko grinst, setzt darauf jedoch eine ernste Miene auf.

TOMOHIKO: Hat es also endlich zum Gefreiten gereicht?

SHINTARŌ: Ja, mit viel Glück. Fast wäre ich durchgefallen.

KENBOKU: Nun hör schon auf, Shintarō, nicht zu bescheiden sein!

TOMOHIKO: Und? Geht es bei deiner Einheit nicht an die Front?

SHINTARŌ: Nein.

Sogleich macht Tomohiko ein verdrießliches Gesicht.

SHINTARŌ: Eine Kompanie wurde aufgestellt und ist schon ausgerückt.

TOMOHIKO: Ist also bereits auf dem Weg? ... Das ist gut, recht so!

Er lächelt.

SHINTARŌ: Tsunekichi von den Sakuragis ist auch dabei.

KENBOKU: Wie? Tsunekichi? Aha ...

Als Kenboku so herausplatzt, wird Tomohikos Gesicht auf der Stelle noch ärgerlicher.

TOMOHIKO: ... Und du gehst nicht?

SHINTARŌ: Nein.

TOMOHIKO: Warum nicht?

SHINTARŌ: Ich soll zur Ausbildung der Rekruten zurückbleiben.

TOMOHIKO: Hör ich recht? Was soll denn einer wie du den Rekruten beibringen? Warum meldest du dich nicht freiwillig?

SHINTARŌ: Das habe ich mehr als einmal getan. Ich bin richtig lästig geworden, aber der Befehl erfolgte nicht.

TOMOHIKO: Da war eben keine Begeisterung zu spüren! ... Ist das denn die Möglichkeit? Der Tsunekichi von den Sakuragis geht und du nicht!

Er ist ganz außer sich. Auch Shintarō vergeht die Laune, und Kenboku ist zusehends peinlich berührt. Waka, die im vorderen Raum Tee zubereitet, wird ihrerseits nervös.

SHINTARŌ: Wie dem auch sei! Vater, du solltest doch am besten wissen, daß beim Militär alles auf Befehlen beruht.

TOMOHIKO: Ja, sicher, aber ...

Da kommt Waka hinzu und bringt Konfekt. Sie möchte die Situation zum Guten wenden und bemerkt:

WAKA: Shintarō, deines steht dort drüben. Nun iß schon!

SHINTARŌ: Ja.

Lächelnd bemerkt die Mutter zu Kenboku:

WAKA: Herr Fujita, lassen Sie unseren Vater bitte auch einmal gewinnen. Sonst läßt er seinen Ärger nur wieder an uns aus. ... Hahaha.

Charmant lachend, vermeidet sie geschickt die Blicke der Angesprochenen und sagt zu Kenboku gewendet:

WAKA: Bitte, in aller Ruhe!

Sie lächelt beiden zu und entfernt sich.

92. In einem Nebenzimmer

Shintarō hat sich im Schneidersitz niedergelassen und schaut mürrisch. Als Waka hereinkommt, setzt er sich sofort ordentlich hin und legt die Hände auf die Knie.

WAKA: Herzlichen Glückwunsch, Shintarō! ... Schön, daß du befördert worden bist, nicht wahr?

Sie verneigt sich vor ihm. Überrascht korrigiert Shintarō seine Haltung und erwidert die Verbeugung.

WAKA: Ich danke dir. Das war eine große Leistung!

SHINTARŌ: Nein, nein. ... Man hat sich meiner erbarmt. Das verdanke ich allein meinen Kriegskameraden.

Er blickt zu Boden. Waka sieht ihren Sohn hochofrenut an. Dann erstarrt ihr Gesicht, und sie ist den Tränen nahe.⁸⁹

WAKA: Nun greif schon zu, nimm so viel du willst.

SHINTARŌ: Ja.

Er ißt von den Süßigkeiten.

SHINTARŌ: Vater ist ganz der Alte.

WAKA: Er ändert sich nicht so schnell.

SHINTARŌ: Heute möchte ich dich um etwas bitten.

WAKA: Um was denn?

SHINTARŌ: Ich wünsche mir, daß Vater endlich den Streit mit Sakuragi beilegt.

WAKA: Aha?

SHINTARŌ: Tsunekichi und ich sind Kriegskameraden. Deshalb hat es nichts mit uns zu tun, wie unsere Eltern zueinander stehen. Mit dieser Einstellung sind wir unsere Freundschaft eingegangen. Aber Mutter, seit ich ihn losziehen sah, läßt es mir keine Ruhe mehr.

WAKA: Ich verstehe.

SHINTARŌ: Und was mir keine Ruhe läßt, geht ihm vielleicht auch nahe. ... Im Krieg darf jedoch nichts zum Hindernis werden, wie unbedeutend es auch sein mag.

WAKA: Ganz richtig.

SHINTARŌ: Ich weiß nicht, wann es auch bei mir losgeht. ... Und es wäre doch bedauerlich, wenn im Augenblick des Todes eine Kleinigkeit zur Last wird. Nicht wahr, Mutter!

Waka pflichtet ihm bei und nickt entschlossen.

93. Im hinteren Zimmer äußert sich Kenboku besorgt in den Spielpausen.

KENBOKU: Also, Sakuragi ist wieder beim Militär angestellt. Er ist gerade in Shimonoseki.

Tomohiko möchte allem Anschein nach das Gespräch vermeiden. Er brummt nur und denkt über den nächsten Zug nach.

KENBOKU: Er macht sich zusammen mit den Arbeitern auf den Schiffen zu schaffen. ... So schlecht, wie Sie meinen, ist er dann wohl doch nicht.

TOMOHIKO: Schau an! ... Da haben Sie einen großartigen Zug gemacht.

Er beachtet seinen Gesprächspartner kaum. Kenboku vergeht die Stimmung. Waka kommt hinzu, läßt sich nieder und spricht ihren Mann an. Sowohl Tomohiko als auch Kenboku werden von ihrer Ernsthaftigkeit ergriffen.

89 Offenbar realisiert Waka erneut, daß ihr Sohn nun nicht mehr der Familie, sondern dem Kaiserlichen Heer angehört.

WAKA: Du!

TOMOHIKO: Hm.

WAKA: Es geht um Herrn Sakuragi ...

Kenboku rutscht hin und her. Tomohiko reagiert verstimmt:

TOMOHIKO: Daß ich von ihm nichts mehr wissen will, sollte doch klar sein.

WAKA: Weiß ich schon. ... Shintarō und Tsunekichi sind nun aber Kriegskameraden, und da möchten sie gern, daß ihre Väter sich verbrüdern. Willst du nicht auf sie hören?

TOMOHIKO: Hm.

WAKA: Während du Shintarō und uns stets über die Kaiserlichen Weisungen belehrst, läßt du es selbst gegenüber Herrn Sakuragi vollkommen an Rechtschaffenheit und Anstand fehlen.

TOMOHIKO: Wie meinst du? ... Das ist ja unerhört! Sag das nur Herrn Sakuragi. Jedem so, wie er es verdient.

WAKA: Aber stünde es einem Soldaten nicht an, ganz abgesehen davon, mit wem er es zu tun hat, zunächst einmal ein gutes Beispiel zu geben? ... Im übrigen hat dich ja auch nicht sein Verhalten verärgert!

TOMOHIKO: ...

WAKA: Hör mal! Tsunekichi kann jederzeit in China fallen. ... Und ebenso wenig wissen wir, wann unser Shintarō sterben wird. ... Es herrscht nun Krieg.

TOMOHIKO: ...

WAKA: Eine Last im Augenblick des Todes ist bedauerlich. ... Nicht wahr!

TOMOHIKO: Hm.

Nach diesen Worten senkt der Vater den Kopf. Auch Kenboku gibt sein Vorhaben auf, sich einzumischen, nimmt gerührt den Fersensitz ein und blickt zu Boden. Plötzlich hebt Tomohiko an:

TOMOHIKO: Waka, richte meine Reisesachen her! ... Ich mache mich auf, um Herrn Sakuragi zu treffen.

WAKA: Du machst dich auf den Weg?

TOMOHIKO: Ja, je eher, desto besser.

KENBOKU: Nach Shimonoseki also?

TOMOHIKO: Ja.

KENBOKU: Schau an, das ehrt Sie.

94. Im Nebenraum

Als Shintarō aus Freude über die Stimmung im Nebenraum aufstehen will, stürmt Reizō herein.

REIZŌ: Da bist du ja, großer Bruder!

SHINTARŌ: Ja.

REIZŌ: Ach, endlich bist du zum Gefreiten befördert worden. ... Wie schön! ... Stell dir vor, Bruder, ich möchte in die Kadettenschule in Kumamoto⁹⁰ eintreten.

SHINTARŌ: Aha, recht so! Wenn du auf die Kadettenschule gehst, werde ich dir bald unterstellt sein.

REIZŌ: Dann mußt du zuerst grüßen.

SHINTARŌ: Gut, mache ich. Dafür mußt du tüchtig lernen!

REIZŌ: Hm.

Tomohiko kommt heran und sagt: "Shintarō, du brauchst dir überhaupt keine Sorgen mehr zu machen." Der Sohn freut sich.

Abblende.

95. Aufblende. Ein Hafen

Im Gedränge der Arbeiter, die an einem Kai Fracht verladen, gibt Sakuragi Tsunesaburō Anweisungen. Nach der Übergabe von Lieferscheinen und Unterlagen kehrt er zu seinem Büro zurück.

96. Das Hafenbüro

Sakuragi kommt herein. Die dortigen Angestellten begrüßen ihn militärisch.

97. Im Zimmer Sakuragis

Er tritt ein. Im Raum befindet sich jemand, der an einem separaten Tisch Eintragungen in ein Heft vornimmt. Da Sakuragi zurückgekommen ist, begrüßt er ihn. Es handelt sich um Tomohikos Kriegskameraden, Hauptmann Nishina. Er trägt nun einen Anzug und ist aufgrund der einstigen Verwundung auch im Zimmer auf einen Stock gestützt. Er hat eine Position beim Geheimdienst in China inne und ist jüngst wegen einer Beratung zu Handelsfragen in das Mutterland zurückgekehrt.

NISHINA: Ah, danke für die Mühe!

Sakuragi übergibt ihm die Unterlagen.

SAKURAGI: Die Verladung ist ganz und gar abgeschlossen. Das Schiff kann jederzeit auf Ihren Befehl hin auslaufen.

90 Die "Kadettenschule" 幼年学校 (Yōnen Gakkō) in der Stadt Kumamoto war die Einrichtung in der Region Kyushu, welche auf den Besuch der Heeresoffiziersschule vorbereitete.

NISHINA: Haben Sie vielen Dank! (*Er salutiert militärisch*) Sie haben alle Hände voll zu tun, nicht wahr?

SAKURAGI: Ja, sobald die Genehmigung vorliegt, gehe ich nach Schanghai. ... Im Inland ist es wirklich nicht der Mühe wert, dem Staat zu dienen.

NISHINA: Sehr lobenswert!

SAKURAGI: Sagen Sie, wie ist die Kriegslage in Schanghai?

NISHINA: Nun, ich weiß nur, was nicht geheim ist.

Er nimmt ein Notizbuch heraus.

NISHINA: Das Bataillon Ikari hat sich am Tag x im Februar auf einem Zerstörer eingeschifft und ist offenbar nachts in der Nähe von Schanghai gelandet, nachdem es einen Nebenfluß des Yangtsekiang heraufgefahren ist.

SAKURAGI: Aha. ... Sicher ist auch eine Maschinengewehrabteilung dabei.

NISHINA: Möchte ich meinen. Die Maschinengewehrabteilung des Bataillons Ikari ist ... die Kompanie Murakami.

SAKURAGI: Wissen Sie vielleicht, ob in dieser Einheit ein Sakuragi Tsunekichi dient?

NISHINA: Die Namen der einzelnen Soldaten kenne ich nicht.

Er fühlt sich ein wenig unbehaglich.

SAKURAGI: Unsere Truppen tun sich wohl in Schanghai schwerer als erwartet.

NISHINA: Im Krieg geht es eben anders zu als im Manöver.

Nach der ungeduldigen Antwort erläutert er:

NISHINA: Aber auf unsere Truppen ist wahrhaftig Verlaß. ... Hundert Meter vor dem Feind erging dieser großartige Befehl: “Bis zum letzten Mann kämpfen! Der letzte Soldat fällt, nachdem er Waffen und Munition in den Wasserlauf geworfen hat!”

SAKURAGI: Sieh an!

NISHINA: Die Soldaten sind freudig vorgerückt. So etwas gibt es doch in anderen Ländern praktisch nicht.

SAKURAGI: So ist es.

NISHINA: Zu diesem Zeitpunkt führten unsere Sturmtruppen ein erbittertes Gefecht. Am Morgen des 22., von fünf Uhr an, es war noch dunkel. Der Vollmond stand am Himmel, aber neben Wolken hatte es auch Nebel gegeben, und so war es stockfinster. Zuerst errichteten sie hundert Meter vor den feindlichen Linien ein Sturmlager. Truppen zur Zerstörung der Stacheldraht Hindernisse schwärmten ein ums andere Mal aus. Sie zerschnitten inmitten des heftigen Feindfeuers den Stacheldraht. Unzählige dieser Einheiten wurden vollkommen aufgegeben. Zur Beruhigung des Kommandeurs legte man mit

Rauchpatronen einen Nebelvorhang. Da der Feind verzweifelt um sich schoß, häuften sich jedoch die Verluste unserer Sturmtruppen. Doch dann ...

SAKURAGI: Einen Moment mal! Von welcher Einheit waren die Sturmtruppen?

NISHINA: Vom Bataillon Ikari!

Sakuragis Augen flackern vor Aufregung.

NISHINA: Dann gelang es den Infanteristen mit ihren Scheren und den Pionieren mit ihren Sprengrohren unter äußerster Anstrengung einige Stellen zu durchbrechen. Bei den Pionieren gab es sogar drei Soldaten, die eine Bresche für den Sturmangriff öffneten, indem sie sich mit ihrer Sprengladung in die Luft jagten.⁹¹ Und endlich drangen alle Bataillone in das feindliche Lager ein und eroberten die Festung.

SAKURAGI: Unsere Verluste?

NISHINA: Nun, sie dürften erheblich gewesen sein.

SAKURAGI: Und wie ist es der Maschinengewehrabteilung ergangen?

NISHINA: Das weiß ich nicht genau.

SAKURAGI: Weiß man denn die Namen der Gefallenen und der Verwundeten?

NISHINA: Die Namen sind mir nicht bekannt!

SAKURAGI: Was ist wohl aus Sakuragi Tsunekichi geworden?

Nishina ist nun ernsthaft verstimmt. Der Hauptmann, der bis dahin zugehört hat, ohne die Gefühle Sakuragis zu ahnen, brüllt, daß die Wände erzittern:

NISHINA: Sie Idiot!

Sofort richtet Sakuragi sich stocksteif auf.

NISHINA: Hätte ich mir doch denken können! Ihnen geht es nur um den eigenen Sohn. Ob Ihr Kind stirbt oder am Leben bleibt, ist jedoch vollkommen unbedeutend! Benehmen Sie sich gefälligst wie ein Mann!

Er pocht mit dem Stock auf den Boden. Sakuragi sinkt zusehends in sich zusammen. Schließlich setzt er sich an den Tisch.

91 Nishina erzählt hier einen zeitgenössisch populären Heeresmythos, die Geschichte der "drei heldenhaften Fleischbomben" 肉弾三勇士 (*Nikudan san yūshi*). Sie handelt von drei Pionieren, die bei dem Versuch, eine Lücke in die Drahthindernisse einer bis zu diesem Zeitpunkt uneinnehmbaren chinesischen Stellung zu sprengen, möglicherweise unabsichtlich umgekommen waren. Die Massenmedien stilisierten den Vorfall zu einem Akt des Selbstopfers. Zahlreiche Filme und Theaterstücke nahmen sich der Geschichte an, die auch in die Lesebücher für die Grundschule aufgenommen wurde. Vgl. MORI 1993: 30–31. Für eine zeittypische Nacherzählung in deutscher Sprache vgl. ROLF IALIAANDER: *Banzai! Japanische Heldengeschichten aus alter und neuer Zeit*, Berlin: Verlag Die Wehrmacht 1942: 81–86.

NISHINA: Offenbar stehen Sie mit meinem Kriegskameraden Takagi auf gutem Fuß, doch mit einem wie Ihnen wechsele ich kein Wort mehr!

Sakuragi läßt den Kopf hängen. Nishina schickt sich entrüstet an, den Raum zu verlassen.

SAKURAGI: Herr Nishina! ... Ich muß um Entschuldigung bitten.

Es klopft an der Tür, und als Sakuragi “Herein” ruft, kommt Tomohiko, von einem Angestellten geführt, in den Raum. Der Unternehmer begrüßt Tomohiko überrascht. Auch Nishina erkennt den Besucher auf den ersten Blick, vergißt seinen Ärger und spricht den Kriegskameraden mit jugendlicher Stimme an.

NISHINA: So was, wir bekommen hohen Besuch!

Tomohiko vergißt seinerseits den eigentlichen Grund seiner Reise.

TOMOHIKO: Wie denn, du? ... Lebst du noch?

Die beiden geben sich unwillkürlich die Hand und schütteln sie immer wieder. Sie sind zu Tränen gerührt.

TOMOHIKO: Ist ja ein starkes Stück! Hättest mal was von dir hören lassen können! ... Was hast du denn getrieben?

NISHINA: Ach, alles mögliche. ... War die ganze Zeit in China.

TOMOHIKO: Im Staatsdienst also?

NISHINA: Hm. ... *(Bitter lächelnd)* Damals im Krankenhaus habe ich vor dir große Reden über die Bestimmung des Soldaten geschwungen und nun lebe ich immer noch vor mich hin. ... Das ist der Beweis, daß mir nichts Großes gelungen ist.

TOMOHIKO: Mir noch viel weniger. Aber warum hast du mich denn nicht wissen lassen, daß du hier bist.

NISHINA: Ich bin gerade mal vor fünf Tagen dienstlich aus Schanghai angereist.

TOMOHIKO: Verstehe. ... Siehst jünger aus, als ich dachte.

Das Gespräch der beiden Kameraden erweckt Sakuragis Neid. Um die beiden nicht zu stören, will er heimlich hinausgehen. Sie bemerken es, und Tomohiko spricht Sakuragi an.

TOMOHIKO: Herr Sakuragi, ähem, ich bin gekommen, um Sie um Verzeihung zu bitten. ... Mir ist klar geworden, daß es unsere Jungs belastet, wenn wir uns nicht vertragen.

Sakuragi fragt ergriffen “Ah ja?” und entgegnet:

SAKURAGI: Ich sollte mich entschuldigen. ... Herr Takagi, ich habe mir gerade zu meinem größten Bedauern den Zorn Herrn Nishinas eingehandelt. Aus

dem gleichen Grund habe ich Sie verärgert. ... Ich bitte ebenfalls um Verzeihung. ... Und vielleicht könnten Sie bei Herrn Nishina ein gutes Wort für mich einlegen? Es tut mir leid!

Wieder läßt er den Kopf hängen. Tomohiko versteht nicht recht. Da hebt Sakuragi wieder an.

SAKURAGI: Kriegskameraden sind wirklich etwas Wunderbares! ... Als ich Sie beide vorhin beobachtet habe, bin ich neidisch geworden. ... Ich habe ja keinen einzigen.

TOMOHIKO: Was sagen Sie denn da! Sie sind mein Kriegskamerad. Von nun an sind wir doch alle Freunde. Nicht wahr, Nishina!

NISHINA: Ganz recht! Nun hat in Japan jeder Kriegskameraden. ... Herr Sakuragi, ich bin auch etwas zu weit gegangen.

Sakuragi bricht in Tränen aus.

SAKURAGI: Danke, das weiß ich zu schätzen.

Das Telefon klingelt. Sakuragi nimmt ab und meldet sich.

SAKURAGI: Herr Takagi, ein Anruf aus Fukuoka.

TOMOHIKO: Nanu! Was es wohl gibt?

Er geht ans Telefon. Mehrmals deutlich zustimmend, hört er zu, doch plötzlich meint er "So was aber auch" und lächelt.

98. Am anderen Ende der Leitung ist der Anschluß Fujitas. Kenboku ist am Telefon. An seine Seite tritt Waka.

KENBOKU: Eben habe ich Ihre Frau gesprochen. ... Sie ist noch hier, da ist sie.

99. Tomohiko am Apparat

TOMOHIKO: Ja, wunderbar! ... Ich habe mich auch mit Herrn Sakuragi versöhnt. Richte Shintarō bitte aus, daß ich sofort zurückkomme. Vielen Dank, daß du eigens angerufen hast.

Er legt auf. Lächelnd wendet er sich den beiden zu.

TOMOHIKO: Auch mein Junge kommt nun endlich an die Front.

NISHINA: Aha, herzlichen Glückwunsch dann!

TOMOHIKO: Herr Sakuragi, nun kann ich auch wieder mit Ihnen sprechen. ... Bisher war das einfach nicht möglich.

SAKURAGI: Ich gratuliere! ... Um so einen prächtigen Sohn muß man Sie beneiden.

*Die drei blicken sich an.*⁹²

100. Aufblende. Das Haus der Takagis

*Es ist Abend. Bajonett, Mütze und Uniform sind aufgehängt. Shintarō, dem die Übernachtung außerhalb der Kaserne erlaubt wurde, ißt mit Vater, Mutter und jüngeren Bruder Buchweizennudeln. Der Korb zum Dämpfen der Nudeln ist rot. Der Vater gießt für seinen Sohn Soße auf das Gericht.*⁹³

TOMOHIKO: Da wir Krieg haben, ist der Tod etwas Selbstverständliches. Es ist jedoch nicht genug, einfach nur zu sterben. Man muß sein Leben für die Lehre der Fünf Kaiserlichen Weisungen opfern. ... Deshalb die unverschämte Absicht, durch den Tod seinen eigenen Namen für die Nachwelt hinterlassen zu wollen, unbedingt vermeiden! Man muß seinen Namen auslöschen und das Selbst entleeren, um es dem Großen Fürsten⁹⁴ untertänig darzubringen. Andernfalls hat man als Soldat versagt!

SHINTARŌ: ...

TOMOHIKO: Keinesfalls krank werden! Krankheit ist hinderlich, und man fällt auch den Kriegskameraden zur Last!

SHINTARŌ: Ja.

TOMOHIKO: Rühre auf keinen Fall ungekochtes Wasser an!

SHINTARŌ: Ja.

Waka schaut vom Vater zum Sohn. Jedes Mal, wenn Shintarō seinem Vater zustimmt, nickt auch sie. Es gibt nichts mehr, was Waka ihrem Sohn noch sagen wollte. Deutlich vernehmbar verkündet die Standuhr die neunte Stunde.

SHINTARŌ: Mutter, wollen wir bereits zu Bett gehen?

WAKA: Es ist doch noch früh.

SHINTARŌ: Bei der Truppe schlafen schon alle. ... Auch auf Heimaturlaub gelten die Vorschriften der Armee.

WAKA: Ganz recht. ... Verzeih mir. Dann breite ich dein Bett dort drüben aus.

92 Die entsprechende Szene im Film präsentiert einen deutlich unbeholfeneren Tomohiko. Vor lauter Freude über die Einberufung seines Sohnes hängt er versehentlich den Hörer auf die Gabel, noch bevor er das Gespräch mit seiner Frau beendet hat.

93 In der Verfilmung sind einige Einstellungen eingefügt, in denen Shintarō und sein jüngerer Bruder Reizō ihren Eltern die Schultern massieren. Die im Dialog folgenden Worte werden unter den Tränen der Mutter gesprochen.

94 Der Ausdruck “Großer Fürst” 大君 (*ōgimi*, *ōkimi*) dient zur ehrenden Bezeichnung des Kaisers.

101. In einem anderen Raum

Shintarōs und Reizōs Bettzeug liegt nebeneinander. Die Mutter und die Brüder kommen heran. Die Kinder entledigen sich ihrer Kleidung, und Waka legt ihrem älteren Sohn sein Nachtwand an.

“Gute Nacht!” – “Angenehme Ruhe!” Die Mutter verläßt den Raum.

REIZŌ: Bruderherz, schreibst du mir auch manchmal über die Kriegslage?

SHINTARŌ: Ich schicke dir so viele Briefe, wie du willst. Du solltest mir aber auch regelmäßig schreiben.

REIZŌ: Ja.

SHINTARŌ: Du mußt unbedingt auf Mutter hören!

REIZŌ: Mache ich.

SHINTARŌ: Sei schön fleißig, damit du es auf die Kadettenschule schaffst!

REIZŌ: Bin ich ja. ... Wenn du eine Kanonenkugel findest, bringst du sie heim, ja? Wir stellen sie dann in der Schmucknische auf.

SHINTARŌ: Abgemacht.

102. Im Nebenzimmer

Vater und Mutter sitzen sich gegenüber.

TOMOHIKO: Um Shintarō mußt du dir keine Sorgen mehr machen. ... Er geht ohne weiteres als ordentlicher Soldat durch.

WAKA: ... *(sie nickt glücklich)*.

TOMOHIKO: Auch körperlich ist er nun in guter Verfassung. Das ist deinen Mühen zu danken. Du hast ihn erfolgreich großgezogen.

WAKA: Was sagst du denn da? Dein Werk ist es.

TOMOHIKO: Nein, bei Kindern ist niemand wichtiger als die Mutter. ... Das ist in allen Familien so.

Mit diesen Worten bricht Tomohiko in fröhliches Lachen aus. Auch Waka lacht wohl oder übel mit. Ihre Augen füllen sich jedoch mit Tränen. Abblende.

103. Aufblende. Beim Laden der Takagi

Waka steht alleine vor dem Geschäft. Die Besitzerin der benachbarten Gemüsehandlung, die herausgetreten ist, um zu kehren, läßt überrascht Besen und Kehrschaufel hängen und fragt:

NACHBARIN: Gehen Sie nicht zur Verabschiedung der Soldaten?

WAKA: Nein.

NACHBARIN: Warum denn nicht?

WAKA: Ich fange immer gleich an zu weinen.

NACHBARIN: Weinen Sie nur ruhig.

WAKA: Vor lauter Heulen bekomme ich dann eine rote Nase. Mein Mann und Shintarō können das nicht ausstehen. Es gehört sich ja nicht.

NACHBARIN: Was sagen Sie denn da! Ich bitte Sie, rot ist doch viel fröhlicher! Auch Shintarō würde sicher gern noch ein paar Worte von seiner Mutter mit auf den Weg zur Front bekommen.

WAKA: Er ist schon ganz dem Sohn des Himmels übergeben. Da gibt es nichts, was ich ihm noch sagen könnte.

Sie spricht in heiterem Ton.

WAKA: Hauptsache, das Wetter ist schön.

Darauf dreht sie sich um und geht ins Haus.

104. Im Haus

Waka kommt herein und setzt sich ganz alleine mitten in den Raum.

105. Das Behältnis der Großen Geschichte Japans. Darüber die Abschrift der Fünf Kaiserlichen Weisungen.

106. Waka sieht sich im Zimmer um und läßt den Kopf wieder hängen. Da ertönt in weiter Ferne die stramme Marschmusik der Truppe. Als sie genauinhört, scheinen auch die Schritte der Soldaten vernehmbar zu sein. Waka ist ganz Ohr. Allmählich werden Musik und Schritte lauter. Schließlich hält sie es nicht mehr aus und steht auf, um das Haus zu verlassen.

107. Eine Straße

Leute eilen heiter zum Ausmarsch der Soldaten. Waka ist unter ihnen.

108. Auf der Hauptstraße

An den Straßenseiten drängen sich die Menschen, und durch sie hindurch marschiert das an die Front ziehende Bataillon voran. Waka schiebt sich durch die Menge und versucht, einen Blick auf die Soldaten zu erhaschen. Sie verliert die Fassung.

109. Endlich entdeckt sie die kühne Gestalt Shintarōs.

110. Mit tränenüberströmtem Gesicht drängt Waka durch die Menschen und folgt den Soldaten. Doch auf ihren Wangen zeichnet sich nun ein Lächeln ab.

111. Die marschierende Truppe. Der Klang ihrer Trompeten schwillt an.